

LESLIE SCHWARTZ

DAS LEBEN NACH AUSCHWITZ



Displaced- Wie ein
Mensch nach
Auschwitz eine neue
Heimat finden muss.

DAS LEBEN VON
LESLIE SCHWARTZ

EINWANDER-
UNGS-POLITIK

WILLKOMMENS-
KULTUR

FLÜCHTLINGS-
PROBLEMATIK

„NEBEN EINSAMKEIT,
ANGST UND STÄNDIG
QUÄLENDEM
HUNGER, PLAGEN IHN
GEDANKEN. ,WERDE
ICH JEMALS WIEDER
EIN NORMALES LEBEN
FÜHREN KÖNNEN.“

-MAX MANNHEIMER

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Rahmen der Profilarbeit, die wir als Teilabiturnote mit einbringen, haben wir diese Zeitschrift entworfen. Normalerweise befindet sich diese Arbeit in einem ganz anderen Rahmen, doch Ende 2016 kam unsere Lehrerin Christina Hegner, unter deren Leitung dieses Projekt gelaufen ist, auf uns zu, mit der Frage, ob wir Interesse an einer Aufarbeitung einer Biographie eines KZ-Überlebenden hätten und wir dies als Profilersatzleistung einbringen möchten.

Alle sieben von uns haben Geschichte als Leistungskurs und waren dementsprechend von der Möglichkeit, die sich uns hier geboten hat, begeistert.

Wir sagten zu.

So begann unsere Arbeit an diesem Langzeitprojekt, das Höhen, sowie Tiefen verzeichnet hat, mit vielen, noch offenen Fragen:

Wer genau ist dieser junge Mann gewesen, der damals noch László Schwarc hieß?

Was genau ist seine Geschichte?

Wie hat er es geschafft, nicht seinen Lebenswillen in den Konzentrationslagern zu verlieren und nach dieser schrecklichen Zeit ein normales Leben zu führen?

Wie kam er in seiner neuen Heimat an?

Nach und nach haben sich die Fragen beantwortet und das Projekt hat Gestalt angenommen.

Was genau das Projekt ist?

Es ist das Leben des Leslie Schwartz, der in seiner Jugend sprichwörtlich die Hölle der

Konzentrationslager Auschwitz und Dachau überlebt hatte, mehrmals dem Tod von des Messers Schneide sprang, seine Familie und Heimat verlor und darum bemüht war, eine neue zu finden.

Bis wir schlussendlich das letzte Wort geschrieben haben, sind viele Treffen und Recherchestunden vergangen. Nicht nur durch Leslies bereits veröffentlichtes Buch erfuhren wir seine Geschichte, sondern hatten auch die Möglichkeit, per Email und einem Telefonat mit ihm in Kontakt zu treten und einander kennen zu lernen.

So konnten wir die Gegebenheiten besser nachvollziehen und uns in die Situationen hineinversetzen, über die man normalerweise aufgrund der Grausamkeit nicht einmal nachdenken möchte.

Und dies alles haben wir versucht, in dieser Zeitschrift an Euch zu vermitteln.

Es sind solche Schicksale, wie das von Leslie Schwartz, die die Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt haben und somit unwiderruflich mit unserer Geschichte verbunden sind. Wir sollten sie uns immer wieder vor Augen führen, damit uns auch in der heutigen Zeit bewusst bleibt, dass die Menschenwürde unantastbar ist und es Menschenrechte gibt, die man niemals in Frage stellen darf.

Gestartet hat dieses Projekt auf Bitten von Leslie Schwartz persönlich, damit seine Geschichte nicht in Vergessenheit gerät.

Geendet hat es damit, dass auch wir der Überzeugung sind, dass diese Geschichte ein Denkanstoß sein soll.

Herzlich, Eure

Louisa, Finn, Clara, Lea-Marie, Merle, Shaleen und Anita

Inhalt

VORGESCHICHTE

Leslies Kindheit in Ungarn	S. 7
Schikanen gegen die ungarische Bevölkerung jüdischen Glaubens und die Deportationen	S. 8
Konzentrationslager Auschwitz- Birkenau	S. 10
Das Konzentrationslager Dachau	S. 12
Mühlendorf Mittergars	S. 14
Der „Mühlendorfer Todeszug“	S. 15
Die Befreiung und Operation	S. 16
Das DP- Lager Feldafing	S. 17
Kurzzeitige Rückkehr in die Heimatstadt nach Ungarn und die Auswanderung	S. 18

IN AMERIKA

Die Überfahrt: Leslies Weg nach Amerika	S. 19
Die Ankunft	S. 24
Das Beziehungsumfeld von Leslie Schwartz	S. 26
Die Einwanderungspolitik	S. 29
Der Einwanderungs- und Einbürgerungsprozess nach dem Zweiten Weltkrieg für Displaced Persons	S. 38
„Answer for Anne“: Die Antwort der Lutheran World Action auf die Problematik der Displaced Persons	S. 41
Die Frage nach der Religion in Amerika: Gab es einen einwanderungsbedingten Konflikt der Religionen?	S. 43
Die Freiheitsstatue als Indiz für die Willkommenskultur	S. 45
Die Willkommenskultur der Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber den Displaced Persons	S. 47

INFOKÄSTEN

Displaced Persons	S. 16
Ellis Island	S. 23

HEUTE

Leslies heutiges Leben	S. 58
Vergleich Flüchtlingssituation früher – heute	S. 60

Einleitung

Leslie Schwartz - als László Schwarc am 12. Januar 1930 in Baktalórántháza in Ungarn geboren - musste mit gerade mal vierzehn Jahren seine Heimatstadt verlassen und lange Zeit in Angst leben, bis er nach drei Jahren ein neues Leben mit seiner Familie in Amerika beginnen konnte.

Er ist ein ungarischer Jude, der mit seinen Eltern und seiner kleinen Schwester in seiner Heimatstadt lebte. Nach dem Tod seines Vaters heiratete seine Mutter erneut und bekam ein drittes Kind.

Mit dem Beginn der Judenverfolgung wurde das Leben für Leslie und seine Familie immer komplizierter. 1940 wurde die jüdische Schule, auf die Leslie ging, geschlossen. Das Verhalten gegenüber Juden wurde immer rassistischer und abweisender. Die Schikanen nahmen weiter zu, bis ab 1943 alle ungarischen Juden deportiert werden sollten.

Leslie und seine Familie mussten im Frühjahr 1944 ihre Heimat verlassen. Nach einem Aufenthalt im Konzentrationslager Auschwitz, sowie in mehreren Arbeitslagern und weiteren harten Zwischenstationen, wurde er schließlich am 30. April 1945 von amerikanischen Truppen befreit und in ein Lager für Displaced Persons untergebracht.

Im Juli 1946 fuhr Leslie von München nach Bremen, um von dort aus, mit gerade mal 16 Jahren, nach Amerika zu seiner Familie auszuwandern. Nach einer zehntägigen Fahrt kam er auf Ellis Island in New York an. Es dauerte fünf Jahre, bis Leslie Schwartz die amerikanische

Staatsbürgerschaft erhielt. In diesen fünf Jahren lebte er erst bei seinem Onkel in Los Angeles und dann bei seiner Tante in New York. Leslie sammelte schon in den ersten Tagen viele neue, ungewohnte Eindrücke und Erfahrungen, von denen er während seines Lebens in Europa nur geträumt hatte.

Doch er erfuhr auch schnell Anfeindungen und Misstrauen. Diese Anfeindungen basieren zum einen auf der Einwanderungsgeschichte Amerikas und zum anderen auf Amerikas Politik. Zudem spielten die verschiedenen religiösen und gesellschaftlichen Meinungen eine große Rolle für das Meinungsbild gegenüber jüdischen Immigranten.

Heutzutage gibt es genauso, wie in jedem Jahrhundert, kleinere und größere Ein- und Auswanderungsströme. Nach dem Zweiten Weltkrieg sowie in der Gegenwart bilden die Flüchtlingsströme einen großen Teil davon. Daraus resultiert die Frage, ob man die heutige Flüchtlingskrise mit der nach dem Zweiten Weltkrieg vergleichen kann.

Leslie Schwartz hat sich nach den schrecklichen Geschehnissen ein komplett neues Leben in Amerika aufgebaut. Arbeitete, stieg in seiner Karriere auf, heiratete, bekam einen Sohn und reiste mit seiner deutschen zweiten Ehefrau jährlich für ein halbes Jahr in ihre Heimatstadt Münster.

Um die heutige Jugend über die schrecklichen Erlebnisse aufzuklären, hält Leslie Schwartz Vorlesungen über seine Geschichte an Schulen in Deutschland.

Leslies Kindheit in Ungarn

Leslie Schwartz wurde am 12. Januar 1930 als László Schwarc in der ungarischen Kleinstadt Baktalórántháza geboren. Seine Familie war jüdisch, demzufolge wuchs er ebenfalls jüdisch auf. Seine Mutter beschreibt er als eine wunderschöne und kluge Frau. Sein Vater erkrankte im Alter von 16 Jahren an der Krankheit Kinderlähmung, dies zeichnete ihn für den Rest seines Lebens. Leslie bewunderte seinen Vater und sah ihn als großes Vorbild, als einen fantastischen Menschen.

Die Ehe seiner Eltern war arrangiert. Sie hatten zwei Kinder, Leslie und seine zwei Jahre jüngere Schwester Judith. Die Erziehung war sehr streng, wenn Leslie nicht gehorchte, schlug ihn der Vater. Leslie sah darin aber keine Brutalität, er betrachtete es als Zeichen der Liebe.

„Wir alle leben. Es ist ein Wunder.“

- Leslie Schwartz -

Leslie verbrachte seine Freizeit meistens in einer Gruppe von Freunden, in denen er der Jüngste war. Sandor Gross, der Älteste in der Gruppe und gleichzeitig der Anführer, begleitete ihn noch in den Konzentrations- und Arbeitslagern. Er wanderte ebenfalls nach Amerika aus, jedoch etwas später als Leslie. 1938 starb Leslies Vater, dies war ein großer Schock für Leslie. Seine Mutter heiratete nur ein Jahr später erneut.

Er war zum Zeitpunkt der Hochzeit 9 Jahre alt und konnte seinen Stiefvater nicht leiden. Jedoch war auch diese Ehe arrangiert, da die Mutter als alleinerziehende Witwe sonst nicht in der Lage gewesen wäre, die Kinder zu aufzuziehen. 1943 bekamen sie ein weiteres Kind, Eva.

„Ich betrachtete mich als Ungar, nicht als jemanden, der nicht dazugehörte.“

- Leslie Schwartz -

Leslie beschreibt sich als wildes Kind, er sei immer gegen etwas gewesen. Zum Beispiel habe er immer gegen das koschere Essen rebelliert. Dennoch habe er ein hohes Zugehörigkeitsgefühl zu Ungarn gehabt.



Schikanen gegen die ungarische Bevölkerung jüdischen Glaubens und die Deportationen

Leslie erlebte den zunehmenden Antisemitismus schon bevor sein Vater starb. Sein Vater hatte einen Freund, mit dem er jeden Donnerstag musizierte. Plötzlich erschien dieser nicht mehr, er hatte sich den Nazis angeschlossen.

1940 wurde ebenfalls die jüdische Schule geschlossen, die Kinder mussten nun auf eine römisch-katholische Schule gehen und fanden sich als eine ausgegrenzte Minderheit unter den vielen katholischen Schülern wieder.

Auf die Bevölkerung jüdischen Glaubens prasselte die zunehmende antisemitistische Propaganda ein. Leslie erinnert sich, wie die Juden als Tiere auf großen Plakaten

dargestellt wurden. Er beschreibt die ungarischen Antisemiten als viel grausamer als die deutschen Nazis. Das Verhältnis zu Nachbarn und der Bevölkerung nicht-jüdischen Glaubens wurde von Tag zu Tag schlechter, die Propaganda schwoll immer weiter an. Die ungarischen Antisemiten nutzten jede Gelegenheit, um den Juden eins auszuwischen.

Die ungarischen Juden wurden bis 1944 weitgehend von Deportationen verschont. 1943 fand laut Leslies Schilderungen ein Deportationsversuch

aller ungarischen Juden in die Ukraine statt, der dann jedoch aufgrund einer Gesetzesänderung unterbunden wurde. Später erfuhr Leslie, dass alle Juden, die schon in die Ukraine gebracht worden waren, umgebracht wurden.

„Wir kehrten zurück und die antisemitische Propaganda schwoll an. Schreckliche Plakate sah man, auf denen Juden als Tiere zu sehen waren.“

- Leslie Schwartz -





Von Mai bis Juli 1944 wurde dann aber die Deportation der ungarischen Juden in die Vernichtungslager durchgeführt. In lediglich zwei Monaten wurden so insgesamt 430.000 ungarische Juden nach Auschwitz transportiert. Zuvor wurden viele schon aus ihren Heimatstädten vertrieben und in Ghettos untergebracht. Auf den Fahrten und in den Ghettos starben viele an Krankheiten, die aufgrund mangelnder hygienischer Verhältnisse ausbrachen. Auch hatten sie in den Ghettos nur die Vorräte, die sie von Zuhause mitgebracht hatten. Auf Fahrten waren sie oft auf hilfsbereite Anwohner angewiesen, die Mitleid hatten und ihnen etwas zu essen zusteckten. Leslie erfuhr am Passafest 1944 von der bevorstehenden Vertreibung in das Ghetto Kisvarda, dies war der 8. April 1944. Die Mutter war mit einem Postbeamten befreundet, der ihr dies schilderte. Zwei Tage später musste die ganze jüdische Bevölkerung ihre Heimatstadt Baktalórántháza verlassen.

„Plötzlich erblickte ich ein Plakat, das an einem Baum vor der Synagoge befestigt war. In großen Buchstaben war zu lesen:

„NUN SIND WIR VON DEN JUDEN BEFREIT.“

Ich fühlte so unendliche Trauer, obwohl ich doch erst 14 war.“

- Leslie Schwartz -

Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau

Das Konzentrationslager in Auschwitz gilt als Symbol für den Holocaust. Es befindet sich in Oswiezim in Polen, da die Deutschen keine derartigen Vernichtungslager nach Art von Auschwitz auf deutschem Boden errichten wollten. Zwar spricht man allgemein von Auschwitz als Konzentrationslager, mit dem Außenlager Auschwitz-Birkenau besaß es aber ein reines Vernichtungslager. Solche Lager gab es nicht auf deutschem Boden, da man diese Art von Vernichtung vor der deutschen Bevölkerung verheimlichen wollte. Auf deutschem Boden befanden sich ausschließlich Arbeits- und Konzentrationslager. In ihnen starben zwar auch sehr viele Menschen, diese Lager hatten aber nicht das erklärte Hauptziel, Juden zu vernichten. So wurde das Vernichtungslager Auschwitz zum Symbol des Holocausts. Auschwitz galt als eines der berüchtigtsten Konzentrations- und Vernichtungslager aller Zeiten. Ein Teil der Vernichtung von Juden fand durch Arbeit statt. Ein anderer Teil geschah durch direkte Vergasung.

Zunächst wurde an der Rampe, also der Ankunftsstelle, zwischen arbeitsfähigen und arbeitsunfähigen Juden unterschieden. Eine sogenannte Selektion fand statt. Frauen mit Kindern

und unbegleitete Kinder, zudem ältere und geschwächte Männer mussten sich in eine Reihe stellen, arbeitsfähige Frauen und Männer in eine andere. Die arbeitsunfähigen Menschen wurden sofort getötet. Die Vernichtung fand meist durch Gaskammern und unmittelbar nach der Ankunft statt. Den Opfern wurde erzählt, dass sie die Möglichkeit hätten, sich zu duschen. Sie sollten also alles, was sie bei sich trugen, ablegen und sich in die Duschen begeben.

Aus den Duschbrausen kam dann aber statt Wasser das Giftgas Zyklon B. Später (1942) kam es zur Eröffnung der Frauen-

Konzentrationslager. Anschließend wurden die sogenannten

Familien-Konzentrationslager errichtet, welche speziell für Zigeuner, meist Sinti und Roma, waren. Diese starben meist an Unterernährung oder durch die grausamen Experimente des berüchtigten Doktors Mengele. Dieser trieb Zwillingsforschung und vermeintlich medizinische Experimente. 1944 wurde das Familienlager aufgelöst, die arbeitsfähigen Juden kamen in ein Arbeitslager und der Rest wurde in Gaskammern hingerichtet. Auch das Zigeunerlager wurde aufgelöst, indem 3.000 verbliebene Häftlinge in den Gaskammern hingerichtet wurden. Die Leichen wurden anfangs in Massengräbern verscharrt. Als das mit der Zeit zu aufwendig wurde, kam es zur

„Gerade mal vierzehn, war ich ein politischer Gefangener in Auschwitz.“

- Leslie Schwartz -

Verbrennungen unter freiem Himmel. 1943 entschied sich die SS-Leitung, die Vernichtungskapazitäten zu erhöhen und baute Entkleidungsräume, Gaskammern und Krematorien, um täglich bis zu 4.400 Juden zu ermorden. Auf diese Art und Weise wurden circa eine Million Menschen in Auschwitz umgebracht, davon 90% Juden.

„Wir wurden in alle Richtungen geschickt. Es war eine riesige Schlange und ich wusste, wir würden alle sterben.“

- Leslie Schwartz -

Leslie schildert seine Zeit im Konzentrationslager in seinem Buch als furchtbar. Der Leser kann sich kaum vorstellen, dass solche Grausamkeiten jemals von einem Land wie Deutschland ausgingen. Leslie beschreibt die fürchterlichsten und menschenunwürdigsten Szenen, die er in seiner Zeit in Auschwitz erlebt hat. Besonders an seinem Fall ist, dass er im jugendlichen Alter war, als er in Auschwitz auf der Selektionsrampe stand, sodass für ihn unklar war, in welche Reihe er sich stellen sollte. Er entschied sich für die Männerreihe, was

ihm nach eigenen Angaben vermutlich das Leben rettete. Leslie ist einer der wenigen Überlebenden aus Auschwitz, der über seine Erlebnisse sprechen kann.

So lassen seine Beschreibungen ein historisch genaues Bild von Auschwitz entstehen. Leslie deckt in seinem Buch die Strukturen von Auschwitz auf und gibt vor allem seine persönlichen Erfahrungen preis. So musste er auf Anweisung ins Kinderlager, was ihm nicht gefiel, da er sich im Männerlager sicherer fühlte. Seine Mutter und seine Schwester waren zuvor in Auschwitz vergast worden. Bei der Selektion musste er sich von ihnen trennen und sah sie zum letzten Mal. Er hatte keine Möglichkeit sich von ihnen zu verabschieden. Er hörte dennoch nach eigenen Angaben nicht damit auf, sie zu suchen.

Ein zweites Glücksmoment, das ihm das Leben rettete war, als er seinem Freund Sandro folgte und sich zu ihm in eine Reihe stellte, welche aus Auschwitz herausführte. Obwohl Leslie anfangs nicht wusste, wo es hingehen sollte, stellte er sich an, denn er war der Meinung, Auschwitz sei das Schlimmste, was es geben kann. Dieser Mut rettete ihm das Leben. Er entfernte sich von dem Lager und kurz bevor sein Fehlen auffiel und seine Nummer ausgerufen wurde, fuhr der Zug mit Leslie aus Auschwitz hinaus.



Das Konzentrationslager Dachau

Das Konzentrationslager Dachau wurde am 22. März 1933 errichtet. Hier kamen zukünftig politische Gefangene unter. Das Konzentrationslager Dachau galt als „Schule der Gewalt“ für die SS-Männer, es fungierte als ein Vorbild für die folgenden Einrichtungen dieser Art.



Das Musterlager war zuerst für Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaftler vorgesehen. Zum Teil fanden sich auch konservative und liberale Politiker im KZ Dachau. Mit der anschwellenden antisemitistischen Propaganda und dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kamen hauptsächlich Juden im Konzentrationslager unter. Auch Kriminelle, Zeugen Jehovas, engagierte Christen, Sinti und Roma sowie Homosexuelle - insgesamt 200.000 Gefangene - wurden im KZ Dachau inhaftiert, 41.500 kamen ums Leben.

Überlebende konnten am 29. April 1945 schließlich von amerikanischen Truppen befreit werden.

Ab Winter 1942 wurden im KZ Dachau auch Experimente an Menschen durchgeführt. Eine Gaskammer existierte in Dachau, eine Inbetriebnahme ist jedoch nicht nachgewiesen. 1942 wurden die jüdischen Gefangenen nach Auschwitz deportiert. Das KZ Dachau hatte insgesamt 170 Außenlager, in denen seit Kriegsbeginn körperlich schwer gearbeitet wurde.

„Verglichen mit Auschwitz war Dachau ein kleines Lager. Aber die Baracken sahen in allen Lagern gleich aus. Überall gab es Zäune und die Erniedrigung und Brutalitäten glichen sich.“

- Leslie Schwartz -

Ab 1942 wurden die Gefangenen auch in der Rüstungsindustrie eingesetzt und stellten neue Waffen für den Krieg her. Weitere Arbeiten im KZ Dachau waren Tätigkeiten im Straßenbau, in Kiesgruben, in SS-eigenen Handwerksbetrieben und in Mooren. 1944 wurde schließlich die unterirdische Verlegung des Arbeitsplatzes der Flugzeugindustrie beschlossen.

Über 30.000 jüdische Gefangene aus dem KZ Dachau wurden dazu gezwungen, Hallen auszuheben. In Landsberg und Muhlheim wurde das Projekt schließlich begonnen und die KZ-Insassen

arbeiteten nun unterirdisch an Militärflugzeugen.

Leslie war einer dieser 30.000 Gefangenen. Doch er stand eigentlich nicht auf der Liste des KZ Auschwitz, er war normalerweise in der sogenannten Kinderbaracke. Er traf noch in Auschwitz auf den Anführer seiner alten Clique in Baktalórántháza, Sandor Gross, dem er die Verlegung zu verdanken hat. Er erzählte ihm, dass sie bald ins KZ Dachau verlegt würden, um dort zu arbeiten. Leslie wollte, da er wusste, dass die Überlebenschancen in der Kinderbaracke sehr gering waren, mit und schlich sich heimlich unter die Ausgewählten. So fand auch er seinen Weg in das KZ Dachau, hier verbrachte er aber lediglich zwei Tage. Er arbeitete in verschiedenen Außenlagern des KZ Dachau.

„Sie nannten mich Lazarus und ich fragte, warum. Nach dem Neuen Testament, so erklärten sie, wurde Lazarus von den Toten auferweckt. So wie ich, ein Junge, der aus Auschwitz geflohen war.“

- Leslie Schwartz -



Mühldorf Mittergars

Mühldorf ist ein Außenlager von Dachau. Mittergars war ein Arbeitslager, zugehörig zu Mühldorf. Hier wurde an einem Flugzeugbunker gebaut.

Die Nationalsozialisten wollten in dem Bunker Kampfflugzeuge in Serie produzieren, und das am Ende des Krieges, also Anfang 1945. Hier erkennt man die Vernarrtheit und den ungebrochenen Glauben an einen Sieg des Faschismus. Denn derartig große Projekte, kurz vor dem nicht unerwarteten Kriegsende zu beginnen, ist eine wahnwitzige Idee. Dennoch kamen 4000 Menschen in dem Arbeitslager um. Für die kurze Zeit eine extrem hohe Anzahl. Das lag auch an der Unterernährung, welche vielen zum Verhängnis wurde. Auch die unmenschlichen Arbeitsbedingungen brachten viele um.

Das Kampfflugzeug sollte das erste mit Stahlkraftwerken in Serie produzierte Modell seiner Art sein und Messerschmitt ME 262 heißen. Doch zu dem eigentlichen Flugzeugbau kam es nie, denn der Bunker wurde nicht rechtzeitig fertiggestellt. Leslie befand sich in einigen Arbeitslagern. Er musste

unter anderem aber auch am Münchener Hauptbahnhof arbeiten, wo er sogar in amerikanische Bombardements geriet. Trotz der Bombardements sah er die Amerikaner als Helden und Befreier.

Leslie war vermutlich der jüngste Häftling in den Arbeitslagern, da er sich in die Reihe für den Zug aus Auschwitz schummelte, um bei seinem Freund Sandro zu bleiben und um aus Auschwitz zu entkommen. Dass er der Jüngste war, rettete ihm vermutlich das Leben. Auch dadurch, dass er viele Wohltäter an



seiner Seite hatte, kamen ihm geringe, aber lebenswichtige Privilegien zu. Zu seinen Vorgesetzten gehörte der berüchtigte Kapo Christof Ludwig Knoll, welcher Leslie glücklicher-

weise wohlgesonnen war. Knoll wurde später wegen schwerer Verbrechen zum Tode verurteilt, doch Leslie ermöglichte Knolls Gunst vermutlich das Überleben. Diese Gunst reichte jedoch nicht aus, um ihm ausreichend Nahrung zu verschaffen. So kam es, dass Leslie durch die harte Arbeit und die geringe Nahrung nach eigenen Angaben nur noch 34 Kilogramm wog. Dies war sein persönlicher Tiefpunkt. Die Zeit, in der er hungern musste, beschreibt er als schrecklich. Er vergleicht sich bei der Nahrungssuche und Aufnahme mit einem Tier.

Der „Mühldorfer Todeszug“

Der Krieg schritt fort und die Amerikaner fingen an, Bayern zurückzuerobern. So musste die SS die Arbeitslager rund um Dachau evakuieren. Darunter auch das Arbeitslager Mühldorf- Mettenheim. Es sollten also etwa 3600 meist jüdische Häftlinge nach Amfingen marschieren.

Dort wurden sie in 60-80 Wagons gesperrt und abtransportiert. Ohne Essen und Trinken sollte der Zug solange fahren, bis alle Tot waren. Ähnlich wie bei den Todesmärschen also.

Am 27. April macht der Zug in Poing einen Halt. Als Grund dafür wird ein Lokomotivschaden angegeben. Als der Zug also in Poing hält, wird das Ende des NS-Regimes verkündet. Der Hauptmann und Wehrmachtsführer Rupprecht Gerngroß verbreitet dieses Gerücht per Rundfunk.

Es entstehen weitere Gerüchte, wie dass der Krieg zu Ende sei. Also werden die Gefangenen freigelassen. Darunter auch Leslie, welcher sich in einer fünfköpfigen Gruppe auf die Flucht macht.

Später wird klar, dass der Krieg als noch nicht beendet galt, und die Häftlinge sollten unter allen Umständen wieder eingefangen werden.

Leslie war in der Zwischenzeit bei einer Familie untergekommen, welche der Gruppe Nahrung bot.

Viel konnten sie jedoch nicht essen, denn bald stürmte ein Hitlerjugend-Suchtrupp die Küche und Leslie und seine Gruppe mussten fliehen. Leslie berichtet, dass er, während die anderen Schutz im Haus suchten und sich versteckten, panisch aus dem Haus rannte.

Er wurde jedoch von einem jungen Mitglied der Hitlerjugend verfolgt, welcher ihm durch den Hals schoss. Leslie brach sich zudem einen Arm und war zudem in einer sehr schlechten körperlichen Verfassung. Sein Glück war, dass der Soldat nicht wusste, ob er ihn erschießen sollte, sodass Leslie überlebte.

Er wurde also wieder in Gefangenschaft genommen und litt die nächsten Tage stark unter seinen Verletzungen.

Er berichtet außerdem, dass die Brutalität der Deutschen nicht durch den Umstand gemildert wurde, dass der Krieg beinahe zu Ende war.

Nach dreitägiger Fahrt öffneten sich die Türen in Tutzing und diesmal war Leslie wirklich befreit.

„Ich stand kurz vor dem Zusammenbruch, als der Befehl kam, in Mettenheim einen Güterzug zu besteigen. Es war der 26. April 1945.“

- Leslie Schwartz -

Die Befreiung und die Operation

Die Türen öffneten sich, sie waren im befreiten Deutschland angekommen. Überall waren amerikanische Soldaten zu sehen. Sofort begannen ehemalige Gefangene sich an der jetzigen Minderheit, den Mitgliedern der Hitlerjugend, zu rächen. Auch deutsche Häuser wurden überfallen.

„Wir fühlten nichts als Schmerz. Ich war fast zum Laufen zu schwach. Ich, mit meiner offenen Wunde, humpelte umher und versuchte, etwas Essbares zu finden.“

- Leslie Schwartz -

Leslie, noch immer seine Wunde stillend, sah sich nach Essbarem um. Er fand eine Uniformjacke der Hitlerjugend und zog diese an. Er genoss das vorübergehende Gefühl der Macht, sagte sich aber, dass er nicht zu ihnen gehörte. Ein Freund seines Vaters aus Ungarn, ein Arzt, sorgte dafür, dass er sofort in ein deutsches Militärlazarett gebracht wurde. Dort infizierte er sich mit Fleckfieber und wurde in ein Krankenhaus nach Feldafing verlegt. Eine Rückverlegung in das Militärlazarett erfolgte, um die Schusswunde im Gesicht operativ zu behandeln.

Displaced Persons

Displaced Persons, abgekürzt mit DPs, sind mehrere Millionen Menschen, die nach Mitteleuropa verschleppt oder deportiert wurden und sich nach der Befreiung durch die Alliierten außerhalb ihrer Heimatländer befanden. Darunter fielen Überlebende der Konzentrationslager, die meist jüdisch waren sowie politische Gefangene und Kriegsgefangene der Nationalsozialisten und ihrer Verbündeten, sowie Zwangsarbeiter. Displaced Persons wurden in verschiedene Gruppen eingeteilt, es gab drei Hauptgruppen. Die Ex-Enemy DPs, das waren die Angehörigen der ehemaligen Freistaaten, den staatlosen DPs, das waren DPs, die ihre behauptete Nationalität nicht nachweisen konnten und den UNDPs, das waren Angehörige, die von der 1945 gegründeten UN eingeschlossen wurden. Es bestehen unterschiedliche Angaben zur Gesamtzahl der Displaced Persons in Deutschland, welche von 6 bis 12 Millionen schwanken.

Nach Kriegsende übernahmen die Alliierten, die Deutschland als Besatzungszone erklärten, die Verantwortung für die Displaced Persons. So wurden zahlreiche Displaced-Persons-Lager zur Betreuung der Hilfebedürftigen eingerichtet. Jedoch erhielten die jüdischen Überlebenden nicht die Hilfe, die sie nach ihrer langen Zeit der Verfolgung und Vertreibung in der Kriegszeit und durch den Antisemitismus erwarten konnten und auch brauchten. Die Traumata, die die Verfolgten erlebten, konnten nur durch aktive und intensive psychische Behandlung verarbeitet werden.

Die Displaced Persons wurden nach ihrer Nationalität den verschiedenen Lagern zugeteilt. Die jüdischen DPs mussten so teilweise mit Landsleuten aus z. B. der Ukraine in einem Lager leben, obwohl diese oft Unterstützer des Nationalsozialismus waren.

Die Situation der jüdischen DPs war nach wie vor weitaus verbesserungswürdig. Erst ab Herbst 1945 wurden Lager in der amerikanischen Besatzungszone speziell für die Displaced Persons des jüdischen Glaubens eingerichtet. Somit verbesserten sich die Lebensumstände gewaltig. Zahlreiche jüdische Hilfsorganisationen sorgten in den jüdischen Lagern für Synagogen, Bibliotheken und Theater.

Das DP-Lager Feldafing

Nachdem er sich erholt hat, kam er zusammen mit seinen Freunden in das DP-Lager Feldafing. Das DP-Lager Feldafing bestand von Mai 1945 bis März 1953 und war eine Art Zwischenstation für ehemalige KZ-Insassen, Vertriebene und Zwangsarbeiter, die sich in Deutschland aufhielten und auf ihre Auswanderung oder Rückkehr warteten.

Das Lager, welches sich in der amerikanischen Zone befand, war die größte derartige Einrichtung Bayerns mit über 6.000 Displaced Persons. Es bestand sogar eine eigene Währung, der Feldafinger Dollar, mit dem bis 1951 bezahlt werden konnte.

Das Camp befand sich auf dem Gelände einer ehemaligen Reichsschule der NSDAP. Leslie beschreibt das Gelände als

„Mir wurde bewusst, dass ich Teil einer kleinen Familie war, dies war mir sehr wichtig, auch wenn keine Blutsbande bestanden.“

- Leslie Schwartz -

sehr einladend. In den DP-Lagern fanden viele Vertriebene Bekannte oder sogar Verwandte wieder. Leslie stieß auf den Mann seiner Cousine. Für die meisten Displaced Persons war das Gefühl des Vertrautseins sehr wichtig. Sie fühlten sich hier zugehörig und hatten eine kleine Familie.

Heute befindet sich auf demselben Gelände ein jüdischer Friedhof.



Kurzzeitige Rückkehr in die Heimatstadt nach Ungarn und die Auswanderung

Nachdem Leslie im DP-Lager Feldafing mit seinen Freunden unterkam, brach in ihm der Wunsch aus, seine Familie in den USA zu kontaktieren. Seine eigene Familie war ausgelöscht, er wollte nach Amerika. Deswegen wollte er in sein Elternhaus zurückkehren und dort nach Briefen suchen, die sein Vater mit den Verwandten aus Amerika geschrieben hatte. Leslie fragte Sandor, ob er mitkommen würde. Der Freund stimmte zu. Nach dem Krieg war das Bahnfahren zunächst kostenlos. Leslie und Sandor konnten also ohne Geld reisen. Im September 1945 kehrten sie in ihre Heimatstadt zurück. Andere DPs kehren ebenfalls in ihre Heimat zurück. Bis September 1945 konnte ein Großteil der DPs zurückgeführt werden, viele warteten jedoch auf eine Auswanderung. In der Heimat angekommen, stand Leslie vor seinem alten Haus, eine neue Familie wohnte dort. Zuerst ging er zu seinen Nachbarn, der Familie Pap, denen seine Mutter auch die goldene Uhr des Großvaters gegeben hatte. Man arrangierte, dass Leslie auf dem Dachboden seines ehemaligen Hauses

nach dem Brief der Familie suchen durfte. Leslie fand jedoch nichts, keine Fotoalben, keine Perserteppiche, keine Briefe. Er war sehr enttäuscht. Noch eine Woche verbrachte er bei den Nachbarn, dann reiste er zusammen mit Sandor zurück. Jedoch besaßen die beiden keine Ausweispapiere, so konnten sie nicht nach Deutschland einreisen. Sandor und Leslie schlichen sich über die deutsch-österreichische Grenze und lebten die erste Zeit wie Vagabunden. Sie schliefen im Freien, auf Bahnhöfen oder in anderen öffentlichen Einrichtungen. Sie beschlossen, wieder in ein Flüchtlingslager zu gehen. Diesmal suchten sie das DP-Lager Föhrenwald auf. Leslie verlor den Glauben an die

Zukunft. Den Absender des Briefes hat er nicht ausfindig machen können, wie sollte er nun nach Amerika auswandern können? Doch eines Tages kam ein Brief von Leslies Onkel Milton (ursprünglich Miklós) Schwartz aus Amerika, in dem stand, dass Leslie zu ihnen kommen soll. So konnte er bald nach Amerika ausreisen. Er nahm zuerst den Zug von München nach Bremen, dann reiste er im Juli 1946 in Bremerhaven mit dem Schiff SS Marine Perch nach New York City.

*„Ich wurde immer
ungeduldiger, ich verlor den
Glauben an die Zukunft.“*

- Leslie Schwartz -

*„Ferner hatte ich einen
Onkel, einen Onkel, der mich
aufgespürt hatte und wollte,
dass ich zu ihm kam. (...) Ich
fühlte mich reich. Ich fühlte
mich großartig.“*

- Leslie Schwartz -

Leslies Weg nach Amerika – Die Ab- und Überfahrt der SS Marine Perch am 18.07.1946

Im Juni 1946 begann Leslie Schwartz' Odyssee. Verwandte von Leslie suchten nach Überlebenden aus ihrer Familie. Leslie war der einzige aus seiner Familie, der den Krieg überlebt hatte.. Insgesamt hat Leslie vier Onkel, einer lebt in Spanien und die anderen drei in den USA. Es ergaben sich für Leslie zwei Möglichkeiten. Er konnte einerseits nach Amerika zu seinem Onkel, jedoch auch nach Spanien zu seinem Onkel Herman. Onkel Herman war ihm sehr sympathisch. Der zweite Weg, dass er zu seinem Onkel nach Spanien gehen würde, war jedoch leider keine Option. Durch das Franco-Regime hatte der diktatorische General Francisco Franco Spanien komplett von Europa isoliert. Für die Einreise brauchten die DPs ein französisches Ausreisevisum, welches sie selten beschaffen konnten. Viele DPs sind daraufhin illegal in das Land eingewandert, doch dies wollten weder Leslie noch sein Onkel. Leslie erinnert sich, dass Onkel Herman mit Emanuel "Manuel" Schwartz, einem der Onkel, der in den USA gelebt hat, Kontakt aufgenommen und sich über Leslies Lage beraten hat. So kam es dazu, dass seine Reise in eine neue Heimat nach Amerika führte. Er erinnert sich, dass er damals viel von Amerika geschwärmt hat, besonders, da Amerika zu dieser Zeit als die Heldennation schlechthin galt.

Nachdem das US-Konsulat in München seine Abreise offiziell bestätigt hatte, machte Leslie sich mit anderen Displaced

Persons und einem ungarischen Glaubensgenossen in einem Militärtransport von München auf den Weg nach Bremen.

Die Zugfahrt dauerte nach Leslies Schilderungen zwei Tage, inklusive einer Übernachtung. Angekommen in Bremerhaven, legte die SS Marine Perch am 18.07.1946 um 16 Uhr vom Columbuspier ab. Dieser Tag sollte der erste Schritt in die neue Heimat und in sein neues Leben sein. Er war nun einer der vielen Tausenden, die als DPs nach Amerika ausgewandert sind. Aus den Audio-Berichten von Radio Bremen war zu entnehmen, dass alle gespannt und hoffnungsvoll die Reise antraten. Ein Kommentar von einem Mann, der von Claus-Werner Caro befragt wurde, war:

“Ich bin froh, dass ich hier wegkomme.“

Dies sagte der Mann mit überzeugenden Optimismus. Die Menschen sind froh, Deutschland nach vielen Jahren des Lebens in den Konzentrations- oder Arbeitslagern verlassen zu können. So war es auch bei Leslie. Er war glücklich, den nächsten Schritt zu wagen. Leslie schilderte uns, dass die Überfahrt bei ihm nicht sehr reibungslos verlief, es war sehr turbulent. Außerdem gab es Engpässe bei der Versorgung mit Lebensmitteln: Es standen fast nur

Salzheringe zur Verfügung, was Leslie ziemlich krank und durstig machte. Außerdem hatte Leslies ungarischer Freund Liebeskummer, was zu einer bedrückenden Stimmung führte. Bei anderen Displaced Persons verlief die Überfahrt nicht besser. In einem Spiegelbericht über die DPs und deren Überfahrten beschrieben viele Menschen, dass sie als „drittklassiges Pack“ behandelt wurden, und wie es Leslie auch schon berichtet hat, es immer zu Knappheiten in der Versorgung kam was Futterneid zur Folge hatte. Da die SS Marine Perch im Zweiten Weltkrieg ein Cargo Schiff war, auch bekannt als militärisches Transportschiff, waren die Unterkünfte auch nur notdürftig aufgebaut worden.

„Meinen Freund plagte der Liebeskummer, ich war sehr krank während der Fahrt und es gab nur Salzhering zu essen.“

- Leslie Schwartz -

Es gab Hochbetten und die Menschen mussten teilweise mit bis zu 3 Personen ihr Nachtlager teilen. Viele Displaced Persons fühlten sich ebenfalls schlecht behandelt. Aber all dies war in dem Moment, in dem die Freiheitsstatue zu sehen war, vergessen und spielte keine Rolle mehr.

Angekommen auf Ellis Island, eine kleine Insel vor New York, wurden sie amtlich befragt und ärztlich untersucht. Wenn sie diese Tests nicht

bestanden, wurden sie auf Kosten der Reederei zurückgeschickt. Als Leslie von einem Angestellten durchsucht wurde, war dieser sehr verduzt, da Leslie keine persönlichen Sachen bei sich hatte und nur die Kleidung, die er trug, besaß. Leslie Schwartz konnte nicht verstehen,





wie der Angestellte einen ehemaligen KZ-Inhaftierten, der alles verloren hatte, durchsuchen konnte. Das amerikanische Gesetz besagt jedoch, keinerlei Unterschiede zwischen normalen Einwanderern und Displaced Persons im Hinblick auf die Durchsuchung zu machen.

Danach wurden die Auswanderer von „social workers“, zu Deutsch Sozialarbeiter, in Empfang genommen, um sie zu unterstützen und bei aufkommenden Sprachbarrieren zu dolmetschen. Ähnliche Helfer befanden sich auch schon auf dem Schiff, wie uns Leslie Schwartz berichtete. Sie sorgten sich um eine Gruppe von acht bis zwölf Personen und

Dienten ebenfalls als Seelsorger, falls die Menschen über ihre Vergangenheit reden wollten.

Da die SS Marine Perch einige Stunden zu früh ankam, gab es nicht genügend Sozialarbeiter vor Ort. Deswegen musste

sich einer um drei bis vier Erwachsene oder bis zu sechs Kindern kümmern.

Die organisatorische Fehlplanung war jedoch nur nebensächlich: Jeder war froh, endlich angekommen zu sein.

Trotz der großen Aufregung und Erleichterung der Displaced Persons verlief die Einreise meistens reibungslos.

*„Aber das spielte
alles keine Rolle, als
die Freiheitsstatue
zu sehen war.“*

- Leslie Schwartz -

U.S. DEPARTMENT OF JUSTICE, IMMIGRATION AND NATURALIZATION SERVICE, OFFICE OF THE INSPECTOR GENERAL, WASHINGTON, D.C.

S/S MARTIN PERCE, Sailing from BREMEN On JULY 18th 1946 Arriving at NEW YORK On _____, 1946

NO.	FAMILY NAME	GIVEN NAME & MIDDLE INITIAL	AGE	SEX	MARITAL STATUS	NATIONALITY	VISA NO.	DESTINATION	REMARKS
1	Schulz	Ellen	45	F	S	U.S.C.	Passport No. 345	436 N Church St, Westchester, Pa.	
2	Schulz	Kathleen	18	F	S	German	15877 4a	436 N Church St, Westchester, Pa.	
3	Schulz	Berlora	17	F	S	U.S.C.	Passport No. 345	436 N Church St, Westchester, Pa.	
4	Schulz	Sonja	13	F	S	U.S.C.	Passport No. 345	436 N Church St, Westchester, Pa.	
5	Schulz	Gudrun	11	F	S	U.S.C.	Passport No. 345	436 N Church St, Westchester, Pa.	
6	Schwarz	Lazalo	10	M	S	Hungarian	61 (6a)	1062 Sentinel Ave, Los Angeles, Cal.	USCC
7	Schwarz	Ernst	10	M	S	Stateless	8 4a	12 W. Park Ave., Long Beach, N.J.	70
8	Schwarz	Richard	8	M	S	Stateless	10 4a	12 W. Park Ave., Long Beach, N.J.	
9	Schwarz	Maria	32	F	S	Stateless	9 4a	12 W. Park Ave., Long Beach, N.J.	
10	Stefanie	Agathe	26	F	M	Latvian	30 (6a)	IRRC New York, N.Y.	
11	Stefanie	Gertie	13	F	S	Latvian	28	IRRC New York, N.Y.	
12	Stefanie	Lucia	42	F	S	Latvian	29	IRRC New York, N.Y.	
13	Stefanie	Karin	31	F	S	German	19c	New York, N.Y.	
14	Stefanie	Helene	20	F	S	Stateless	15736	916 Cemetery St., Williamsport, Pa.	Medical Report of Physical IRRC Dept. of Health
15	Stefanie	Lucie	17	F	S	Stateless	15737	540 St. Johnson Pl., Brooklyn, N.Y.	URS

JUL 27 1946
 1:20
 J. MacMahon
 Immigrant Inspector

Was ist Ellis Island?

Ellis Island ist eine kleine Insel vor dem Hafen New Yorks. Im Jahr 1776 wurde die Insel von dem Geschäftsmann Samuel Ellis während der amerikanischen Revolution gekauft. Sie diente als Picknickplatz und Parkanlage. Im Jahr 1808 haben die Erben von Samuel Ellis die Insel erst an den Staat New York verkauft, später hat die Regierung die Insel, welche immer noch Ellis Island hieß, für 10000\$ gekauft.

Wegen der Masseneinwanderung im späten 19. Jahrhundert wurde Ellis Island ab 1890 ausgebaut, die erste offizielle staatliche Einwanderungsstation sollte errichtet werden. So sollte Ellis Island die erste Station im neuen Leben der Einwanderer werden.

Im Jahr 1892 wurde Ellis Island eröffnet. Die erste Einwanderin, die Ellis Island passierte, war Annie Moore. Im ersten Jahr des Bestehens von Ellis Island sind über 450000 Einwanderer nach Amerika gekommen. Mit den Jahren wurde die Einwanderungsbehörde auf Ellis Island immer weiter ausgebaut. Wenn man in das Gebäude geht, kommt man zuerst in eine große Durchgangshalle, die eine Kapazität von 5000 Menschen erfassen konnte. Man konnte sich auf Bänke setzen, welche mit Gitterstäben und -zäunen versehen waren. Dort wurde gewartet, bis man drankam.

Viele hielten schon ihre Papiere bereit, da sie diese vorzeigen mussten. Wenn man durch die erste Hürde kam, folgten noch zwei andere. Zuerst kam die ärztliche Untersuchung: die Mediziner untersuchten die Menschen nach Infektionskrankheiten.

Sie schauten sich die Hände, die Haut, die Haare und die Augen an. Falls man negativ auffiel, wurde man mit Kreide markiert, Ct für die Augenkrankheit Trachom, X für geistige Behinderungen und psychische Krankheiten und S für Senilität.

Die markierten Menschen wurden auf Kosten der Reederei wieder zurück nach Europa verschifft. Alle anderen, die die ärztlichen Test erfolgreich überstanden hatten, schritten zur nächsten Hürde: die amtliche Befragung. Dort wurden den Auswanderern bis zu 30 Fragen gestellt. Einige davon lauteten wie folgt: Sind Sie Polygamist? - Die Polygamie ist in Amerika streng untersagt; Sind Sie Anarchist? - Das war in Amerika ebenfalls streng verboten; Haben Sie mindestens \$10 mit sich? - Wenn man sonst keine Bürgen hatte, durfte man mit Geldsummen unter \$10 nicht nach Amerika einwandern; Können Sie lesen und schreiben? - Ab 1923 musste man dies können, sonst wurde die Einreise untersagt.

Wenn beide Hürden erfolgreich überstanden wurden, stand der Einreise nichts mehr im Weg. Im Jahr 1954 wurde Ellis Island geschlossen, da immer mehr Menschen nun per Flugzeug einreisten.

Insgesamt sind in der Zeitspanne von 1892-1954 rund 12 Millionen Menschen über Ellis Island eingewandert, 3% davon wurde die Einreise untersagt. Seit 1990 ist Ellis Island ein staatliches Museum, welches sich im Hauptgebäude der vier Gebäudekomplexe befindet. Dort wurde eine Mauer mit den Namen der Ausgewanderten errichtet.

Leslies Ankunft in Amerika

Endlich durch die Sicherheitskontrollen auf Ellis Island in Amerika angekommen, kamen vor allem minderjährige Displaced Persons ohne Eltern, was meistens der Fall war, in Waisenhäusern in New York unter. So wie Leslie Schwartz, der für vier Tage in ein Waisenhaus in die Bronx kam. Dort wurden die Minderjährigen weiterhin von Sozialarbeitern begleitet. Mit dem Erblicken der Freiheitsstatue wurden die vielen Hoffnungen der Auswanderer langsam Realität. Leslie Schwartz beschreibt die Situation selber als zufriedenstellend, obwohl er nicht wusste, was auf ihn zukommen wird.

„Ich war sehr zufrieden, als wir im New York Harbour angekommen sind. Ich war glücklich, die Freiheitsstatue zu sehen.“

- Leslie Schwartz -

Leslie berichtet in einem telefonischen Interview von persönlichen, in Erinnerungen gebliebenen Ereignissen während seiner ersten Tage in Amerika, bevor er zu seinem Onkel nach Los Angeles reiste. Das Waisenhaus, in dem er wohnte, war in keinem guten Zustand, es war heiß und feucht. Es gab nur warmes Leitungswasser, welches seinen Durst nicht löschen konnte. Um endlich etwas Vernünftiges zu trinken zu

bekommen, versuchte er sein Glück in einem Zeitungsgeschäft, ohne ein Wort Englisch sprechen oder verstehen zu können.

„Ich sagte: ‚Coca-Cola, das ist süß. Ich möchte etwas Kaltes zu trinken haben.‘“

- Leslie Schwartz -

Leslie wollte kaltes, durstlöschendes Wasser, ihm wurde jedoch Coca-Cola angeboten. Dieses Getränk musste er unbedingt probieren. Die Möglichkeit, etwas anderes außer Wasser zu trinken, war für Leslie etwas ganz Neues und zeigte ihm schon schnell die weiten Perspektiven Amerikas. Nach der ersten Nacht im Waisenhaus besuchte ihn seine Tante aus New York, die er noch nie zuvor gesehen hat. Obwohl er sie noch nie gesehen hatte, erkannte er sie sofort. Sie ähnelte seiner ungarischen Tante sehr.

Nach den 4 Tagen im Waisenhaus begann für Leslie die Fahrt zu seinem Onkel, der ihm die Überfahrt ermöglichte. Mit einem Bus, der mit Betten ausgestattet war, fuhr Leslie ungefähr vier Tage nach Los Angeles. Er wurde freundlich empfangen und gut aufgenommen. Die Ereignisse, die Leslie in seiner Kindheit widerfahren sind, wurden aber nie angesprochen oder thematisiert. Schließlich sollte Leslie glücklich sein, dass er jetzt in Amerika war. Sein Onkel brachte ihn anfangs in eine Grundschule, da dieser

nicht wusste, was er mit Leslie machen sollte und Leslie so relativ schnell Englisch lernen würde. In dieser Grundschule waren viele mexikanische Kinder, die gerne Fußball spielten, so wie Leslie vor dem Krieg in seiner Heimat. Leslie war der beste Fußballspieler unter ihnen und erhielt eine fußballerische Vorbildfunktion für die jüngeren Grundschulkinder.

Eine Lehrerin in der Grundschule sprach, so wie Leslie, jiddisch. Dies war eine große Erleichterung für ihn, da es immerhin eine Person war, mit der er sich unterhalten konnte, die ihn verstand und unterstützte. Durch den dauerhaften Kontakt zu nur Englischsprechenden lernte Leslie schnell Englisch und konnte sich auch deshalb schnell integrieren. Doch nach schon zwei Monaten verließ er Los Angeles, seinen Onkel und die Grundschule, um zu seiner Tante nach New York zu ziehen. Denn wie Leslie durch einen Brief von Sandor Gross erfuhr, war dieser auch nach Amerika ausgewandert und lebte nun in New York.



„Ich war sechzehn, die anderen acht und neun. Ich war der Beckenbauer unter ihnen.“

- Leslie Schwartz -

Für Leslie war diese Nachricht der Auslöser, dass er das erste Mal in seiner Zeit in Amerika, Glücksgefühle spürte. In New York lebte er mit seinem alten Freund Sandor Gross wieder vereint, der für ihn wie ein großer Bruder war. Zusammen begannen sie in dieser Zeit ein normales Leben. Sie gingen auf

Partys, hatten Dates und trafen Mädchen.

Leslie Schwartz besuchte die Thomas Jefferson High School. Den Namen Leslie bekam er von seinen

Mitschülern: „Was ist László für ein Name? Du bist in Amerika und niemand heißt so. Nenne Dich Leslie.“ So wurde „Leslie“ sein neuer, amerikanischer Name, den er noch

heute trägt.

Nach der langen Zeit in Gefangenschaft und der Verfolgung in Deutschland, ohne eine Perspektive auf ein neues, ertragbares Leben, war Leslie Schwartz endgültig in Amerika angekommen. In dem Land voller Hoffnungen, wo es Schokolade, Zigaretten und Kaugummi gibt. Ein Land, welches ihm Freiheit bietet, von der er lange Zeit nur träumen konnte.

Das Beziehungsumfeld von Leslie Schwartz

Leslie Schwartz führte bis zu seinem neunten Lebensjahr ein normales Familienleben. Seine Eltern hatten eine arrangierte Ehe mit zwei Kindern. Neben Leslie bekamen sie noch eine Tochter Judith, zu der Leslie immer ein gutes Verhältnis hatte.

Zu seinem Vater, der starb, als Leslie acht Jahre alt war, hatte er ein sehr enges Verhältnis. Der Tod seines Vaters veränderte Leslie sehr. Von dort an konnte er keine glückliche Kindheit mehr führen. Rituale, wie einmal der Woche in die Synagoge zu gehen, fielen weg.

Ein Jahr nach dem Tod seines Vaters, 1939, heiratete seine Mutter erneut. Leslie Schwartz hatte von

Anfang an kein gutes Verhältnis zu seinem Stiefvater. Es bestanden viele Konflikte, die in gegenseitigem Hass endeten. Dieser Hass ist auch darauf zurückzuführen, dass seine Mutter mit seinem Stiefvater glücklicher war, als in der Ehe mit seinem geliebten Vater. Sein Hass beschränkte sich aber nicht nur auf seinen Stiefvater, sondern übertrug sich auch auf seine Halbschwester Eva, die 1943 geboren wurde.

Da Leslie viele Probleme mit der neuen Familiensituation nach dem Tod seines Vaters hatte, sollte er eigentlich 1938 zu Verwandten nach Amerika auswandern. Doch dazu kam es aufgrund des Krieges nicht.

Der Krieg und der Faschismus verhinderten nicht nur die Einwanderung von Leslie nach Amerika, sondern war ebenfalls daran schuld, dass seine Mutter, sein Stiefvater, sowie seine beiden kleinen Schwestern 1944 im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurden.

Neben seiner Familie hatte Leslie in seiner Heimatstadt eine Gruppe von Freunden, unter denen er der Jüngste war. Er wollte unbedingt zu dieser Clique dazugehören, dass er sogar Schulden auf sich nahm, um sich in die Gruppe zu integrieren. Sandor Gross war der Älteste in der Gruppe und nicht nur er und Leslie überlebten, sondern die anderen aus deren Freundeskreis auch.

„Ich war jetzt zusammen mit Sandor und ich blieb dicht bei ihm die ganze Zeit. Es war der Beginn einer lebenslangen Freundschaft.“

- Leslie Schwartz -

Zu Sandor Gross hatte Leslie nicht nur vor und nach dem Krieg Kontakt, sondern auch während der Kriegszeit. Durch ihn wusste Leslie, dass es einen Transport in ein Arbeitslager geben würde. Der Weg aus der Kinderbaracke in Auschwitz in ein Arbeitslager in der Nähe von München hatte ihm das Leben gerettet.

Während seiner Zeit im Außenlager Allach, als „Assistent“ des Oberscharführers hatte Leslie eine besondere Begegnung mit der Deutschen Agnes Riesch. Er war 14 Jahre alt und sehr ausgehungert. Agnes Riesch gab ihm mehrfach heimlich Brot. Sie nannte ihn „mein lieber Sohn Lazarus“, weil er für sie

von den Toten auferweckt worden war, so wie Lazarus nach dem Neuen Testament. Fast ein halbes Jahr wartete er täglich auf sie, um Brot, Geld oder Essensmarken zu bekommen. Aber nicht nur die Gaben halfen Leslie, sondern auch, dass ihn jemand mit ehrlichen Augen anguckte und man das Mitleid in ihnen sah, hat ihn sehr berührt. Für ihn war Agnes Riesch wie eine Mutter. Wahrscheinlich hat sie mit ihrer Herzlichkeit und Großzügigkeit ebenfalls einmal das Leben von Leslie Schwartz gerettet. Aus diesem Grund ist Leslie 1972 das erste Mal zurück nach Deutschland gereist, um ihr zu ihrem Geburtstag zu gratulieren und sich gleichzeitig bei der schon sehr alten Frau für ihre Gabe an den damals jungen „Lazarus“ mit einem Brot als Symbol zu bedanken.

Den ersten Kontakt zu seiner leiblichen Familie hatte er während seines Aufenthaltes in einem Displaced Persons Lager, in dem Sandor Gross ebenfalls

war, nachdem er zuvor in seinem Elternhaus nach Briefen von seinen Verwandten in Amerika ohne Erfolg gesucht hatte. Er bekam einen Brief von seinem Onkel Miklós Schwartz aus Amerika. Er wurde von einem weiteren Onkel Leslie, Herman, der in Spanien wohnte, informiert, da dieser nach Überlebenden der Familie Schwartz gesucht hatte. Leslie freute sich sehr, dass er Verwandte in Amerika hatte, die ihn in ihrer Heimat begrüßen wollten. „Schaut, ich habe einen Onkel! Ich habe einen Onkel in Amerika!“, so teilte er freudig seine guten Nachrichten dem UNRRA-Büro mit.

Die erste Verwandte, auf die Leslie in Amerika traf, war eine seiner Tanten, die ihn einen Tag nach seiner Ankunft im Waisenhaus besuchte. Er erkannte sie sofort, obwohl er sie noch nie zuvor gesehen hatte. Er beschreibt diesen Augenblick als bezaubernd, denn ab dem Moment hatte er wieder eine Familie, zu der er gehörte. Seine Tante erzählte ihm



Dinge über seinen Vater, es war nicht viel, aber für Leslie war es wichtig. Es bestärkte ihn, seine Familie gefunden zu haben.

In Amerika hatte Leslie aber nicht nur seinen Onkel und seine Tante, sondern auch viele Cousins und Cousinen, mit denen er sich gut verstand. Seine Cousinen, die noch rechtzeitig vor dem Ausbruch des Krieges von Ungarn nach Amerika auswandern konnten, sagten zu ihm: „Vergiss, was dir passiert ist.“

Seine ganze Familie motivierte ihn, ein neues Leben zu beginnen und unterstützte ihn dabei. Zu seiner Cousine Helena Weinberger hatte er bis zu ihrem Tod eine sehr enge Beziehung. Sie war Humanistin und Lehrerin und ermöglichte ihm, sich schnell in die Gesellschaft zu integrieren. Sie war für Leslie wie eine Mutter, kümmerte sich um ihn und machte sich Sorgen. Heute sagt Leslie Schwartz, dass er es seiner Cousine Helena Weinberger zu verdanken habe, dass er ein guter Mensch geworden sei.

Mit seinem Cousin Bernard Schwartz, der unter dem Namen Tony Curtis bekannt ist, erlebte Leslie viele interessante Geschichten. Eine davon erzählte Leslie einem Reporter der Süddeutschen. Tony und Leslie trafen sich mit reichen, ungarisch-jüdischen Frauen und nahmen diese auf ein „Evening-Dinner“ mit. Dort flirtete Tony Curtis kurz mit den Frauen und gab ihnen einen Handkuss. Leslie Schwartz bekam für diese Treffen jeweils 500 Dollar, dieses Geld spendete er im Anschluss für die Restaurierung der Dohány-Synagoge in Ungarn und an einen jüdischen Friedhof in Budapest.

Doch er hatte in Amerika nicht nur seine neu gewonnene Familie, sondern traf nach zwei Monaten seinen alten Freund

Sandor Gross wieder, der ebenfalls nach Amerika ausgewandert war. Mit dem Brief an Leslie erweckt Sandor das erste Mal nach langer Zeit Emotionen in ihm. Leslie führte nun zusammen mit Sandor in New York das Leben eines normalen Teenagers, mit Mädchen, Dates und Wochenendausflügen. Noch bis heute hat Leslie ein sehr enges, freundschaftliches Verhältnis zu Sandor Gross, der für ihn immer wie ein großer Bruder war.

Mit 21 heiratet Leslie Schwartz seine Frau Jeannine. Jeannine ist eine französische Jüdin, die mit acht Jahren von ihren Eltern mit ihrer kleinen Schwester in einen Zug in die Schweiz gesetzt wurde und dort in einem Waisenhaus gelebt hatte. Nach dem Krieg ist sie, so wie Leslie, zu Verwandten nach Amerika gekommen. Leslie und Jeanne hatten ein ähnliches Schicksal hinter sich und wünschten sich beide nichts sehnlicher als Liebe, Zuneigung und Geborgenheit. 1957 wird ihr Sohn Garry geboren. Nach 17 Jahren Ehe trennen sich Jeanne und Leslie. Von da an sieht Leslie seinen Sohn, der seinen Vater sehr vermisst, nur noch am Wochenende. Mit fünfzehn Jahren geriet Garry an Drogen, dafür hat Leslie heute noch Schuldgefühle und hofft ihn noch lange bei sich zu haben.

„Trotz meiner 80 Jahre möchte ich ihn noch lange durchs Leben begleiten.“

- Leslie Schwartz -

Nach seiner Trennung von Jeanne lernte Leslie Schwartz die deutsche Anette kennen, mit der er noch heute glücklich verheiratet ist. Anette kommt aus Münster, wo das Ehepaar auch seit 1984 jährlich mehrere Monate wohnt.

Die Einwanderungspolitik in Amerika

Der folgende Artikel wird sich mit der Einwanderungspolitik Amerikas beschäftigen. Dabei werden viele verschiedene Gesetze genauer beleuchtet, insbesondere die Quotenregelungen aus den 1920er Jahren, die auch noch eine Auswirkung auf die Einwanderung nach dem Zweiten Weltkrieg hatten. Ebenso wird der „Displaced Persons Act“ behandelt.

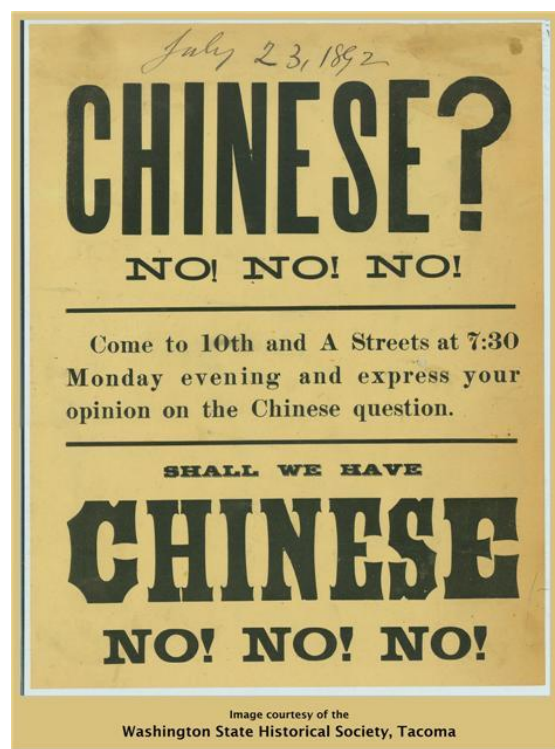
Einwanderungsgesetze vor 1921

Amerika war schon immer ein sehr beliebtes Zielland für viele Einwanderer. Es galt als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, so wollten sich viele ein neues Leben in Amerika aufbauen. Der American Dream entstand: Einwanderer kamen mit der Vorstellung nach Amerika, dass sie sich vom Tellerwäscher zum Millionär hocharbeiten könnten. Vor den wichtigen Quotenregelungen von 1921 und 1924 existierten ab den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts einige andere Gesetze, welche vielen potenziellen

Einwanderern die Einreise unmöglich machten. Bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnte also eigentlich jeder Einwanderer ungehindert einreisen. Dies lässt sich aufgrund der benötigten Arbeitskräfte durch das vergrößerte Gebiet Amerikas erklären. Das erste Gesetz, welches Auswirkungen auf die Einreise hatte, war der „Chinese Exclusion Act“ aus dem Jahre 1882. Zuvor waren über 25.000 Chinesen aufgrund des kalifornischen Goldrausches in den 1850er Jahren nach Amerika immigriert. Insgesamt kamen

vor 1882 über 300.000 chinesische Einwanderer nach Amerika. Sehr viele chinesische Arbeiter waren nun dort, welche unter schlechteren Bedingungen dort leben mussten. Sie bekamen weniger Lohn für schwerere Arbeit. Die „weiße“ Bevölkerung Amerikas sah sich wegen Konkurrenzgedanken bedroht, so wurde der „Chinese Exclusion

Act“ am 8. Mai 1882 unterzeichnet und eingeführt. Auch herrschten aufgrund des amerikanischen Bürgerkrieges, welcher von 1861 bis 1865 dauerte, einige Spannungen, die die politische Stabilität bedrohte. Folgen des Gesetzes



waren, dass ein komplettes Einreiseverbot für chinesische Arbeiter beschlossen wurde. Dieses Gesetz war das erste Einwanderungsgesetz in der amerikanischen Geschichte, welches die Einwanderung einer ethnischen Gruppe beschränkte.

Der „Chinese Exclusion Act“ wurde zunächst auf 10 Jahre festgelegt, 1892 wurde er dann mit dem „Geary Act“ verlängert. Dieses Gesetz war nicht nur eine Verlängerung des „Chinese Exclusion Acts“, sondern auch eine Verschärfung.

Strengere Auflagen für Chinesen, die bereits in Amerika lebten, wurden vereinbart.

Weitere 10 Jahre fand also kaum eine Migration chinesischer Arbeiter statt, nur sehr wenig Chinesen konnten immigrieren. Nach der 10-Jahres-Frist wurde das Gesetz im Jahr 1902 auf unbestimmte Zeit verlängert.

Ebenfalls im Jahr 1882 wurde die Zuwanderung von Schwerkranken, Kriminellen und sehr Armen mit einem Einwanderungsgesetz auf Bundesebene verhindert.

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden noch viele verschärfende Einwanderungsgesetze erlassen, welche unter anderem ein Einreiseverbot für Prostituierte, Geisteskranke, Epileptiker, Bettler, Anarchisten und potenziell Gefährliche vorsahen.

Der „Emergency Quota Act“ von 1921

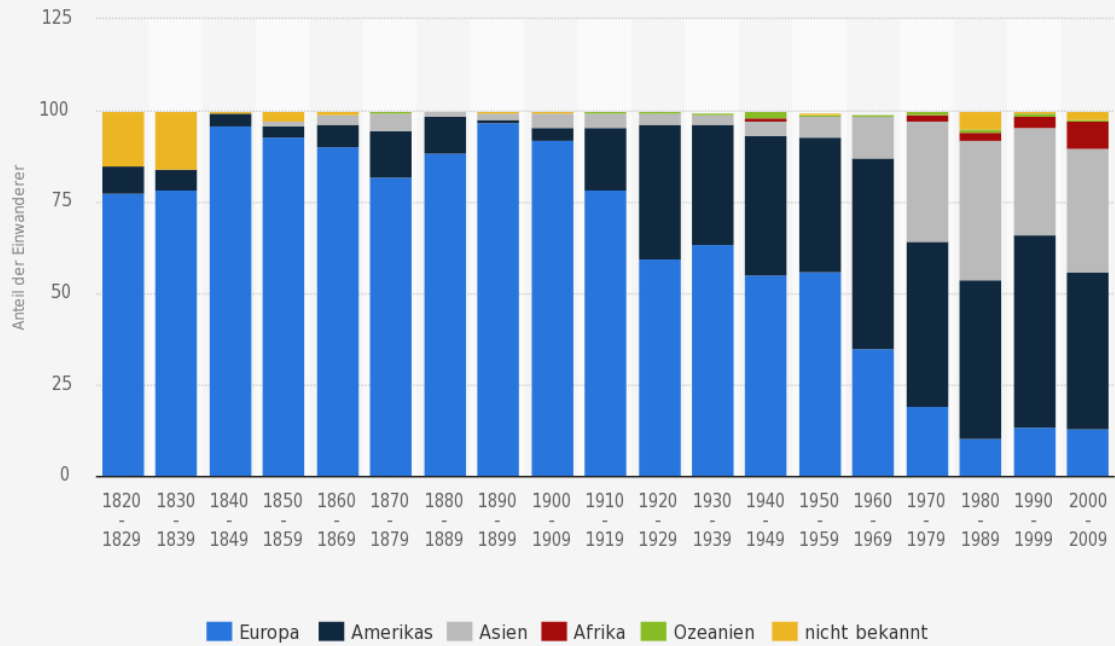
Bis in die 1890er Jahre kam der Großteil der europäischen Einwanderer aus Nord- und Westeuropa. Dann fand ein Umbruch statt, immer mehr Süd- und Osteuropäer wanderten ein. Nach dem Ersten Weltkrieg (1914 bis 1918) entstand bei vielen Europäern der Wunsch, nach Amerika auszuwandern. Die amerikanische Bevölkerung befürchtete, dass sehr viele süd- und osteuropäische

Einwanderer kommen würden. Sie hatten Angst, dass sich diese Bevölkerungsgruppen nicht gut integrieren könnten, da sie so unterschiedliche Kulturen und Bräuche verträten. Um dies zu unterbinden, wurde 1921 der „Emergency Quota Act“ erlassen. Als Grundlage der Quotenregelung wurde die Volkszählung aus dem Jahr 1910 verwendet. Die Bevölkerung

wurde in die verschiedenen Nationalitäten unterteilt. Von jeder Nationalität durfte jetzt nur noch 3% pro Jahr einwandern, welches ein Einwanderungslimit von insgesamt ca. 350.000 Einwanderern pro Jahr festlegte. Auf die nord- und westeuropäischen Einwanderer nahm die Quotenregelung so gut wie keinen Einfluss, da ein jährliches Maximum festgelegt wurde, welches in etwa den Einwanderungszahlen aus den vorigen Jahren entsprach. Auf die süd- und



Verteilung der Einwanderer in die Vereinigten Staaten von Amerika nach Herkunftsregionen in den Jahren 1820 bis 2009

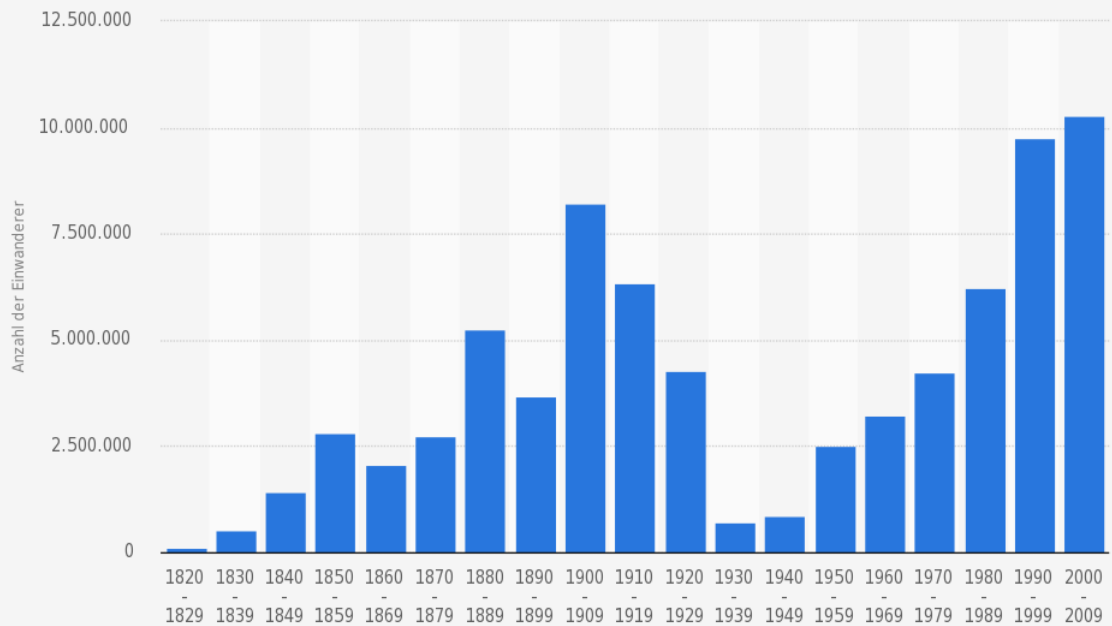


Source: US Department of Homeland Security © Statista 2015

Weitere Informationen: USA; 1820 bis 2009



Anzahl der Einwanderer in die Vereinigten Staaten von Amerika in den Jahren 1820 bis 2009

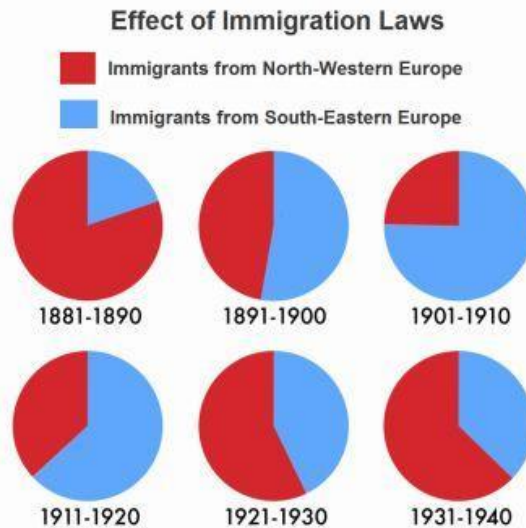


Source: US Department of Homeland Security © Statista 2015

Weitere Informationen: USA; 1820 bis 2009



osteuropäischen Einwanderer übte dieses Gesetz jedoch eine enorme Einschränkung aus. Mit einem jährlichen Maximum von 175.000 süd- und osteuropäischen Einwanderern ab 1921 wurde die jährliche Quote aus den vorigen Jahren von ca. 685.000 Süd- und Osteuropäern deutlich unterschritten. Eigentlich sollte dieses Gesetz nur ein Jahr gültig sein, wurde jedoch bis 1924 nicht geändert.



aufgrund der Nationalität getroffen, jedoch durften nur noch 2% pro Nationalität jährlich einreisen. Dieses Gesetz stellte eine enorme Einschränkung der Einwanderungsmöglichkeit dar. Das jährliche Maximum betrug nur noch ca. 150.000 Einwanderer. Es wurde versucht, die Einwanderung von süd- und osteuropäischen Einwanderern so weit, wie möglich, zu begrenzen. Diese

Der „Immigration Act“ von 1924

1924 wurde der „Emergency Quota Act“ dann von einer verschärften Regelung abgelöst. Im „Immigration Act“ von 1924 wurde als Grundlage die Volkszählung von 1890 genommen, welche deutlich weniger Bevölkerungsmasse umfasste. Wieder wurde die Quotenregelung

Einwanderer stammten aus „unerwünschten Regionen“, wie zum Beispiel Russland. In Amerika bestand die erste Phase der „Roten Angst“ von 1917-1920, welche durch die Oktoberrevolution in Russland und die darauffolgende zunehmende Angst um einen Umsturz des kapitalistischen Systems ausgelöst



wurde. Geprägt war diese Phase von antikommunistischer Hysterie der amerikanischen Bevölkerung, welche sich in der Verfolgung der Einwanderer zeigte. Vor dem Hintergrund dieser Einstellung ist auch die Quotenregelung von 1921 entstanden. So wurde der Zustrom von Osteuropäern, welche oft als Kommunisten galten, eingedämmt und vor allem die jüdische Einwanderung soweit es ging verhindert. Diese Quotenregelung bestand auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg und bestimmte die Einwanderungspolitik bis 1965.

Die Einwanderungspolitik in den 1930er und 1940er Jahren

Während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland änderten die Amerikaner ihre Einwanderungsgesetze nicht. Auf der Konferenz von Évian, welche im Jahre 1938 stattfand, wurde über die Lockerung der Einwanderungsgesetze der teilnehmenden Staaten für die Juden, die unterdrückt in dem nationalsozialistischen Deutschland lebten, verhandelt. Die USA hielten sich sehr zurück und verharrten bei der Quotenregelung, welche ein jährliches Maximum von ca. 27500 Einwanderern aus Österreich und Deutschland vorsah. Erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden Gesetze eingeführt, die die Einwanderung besonders für die vielen Displaced Persons erleichterten.

Im Dezember 1943 wurde ein weiteres Einwanderungsgesetz erlassen, der „Chinese Exclusion Repeal Act“. Dieser hob die Einwanderungssperre für Chinesen auf. Unter der Quotenregelung von 1924 wurden so jährlich 105 Chinesen die Einwanderung erlaubt.

Die deutsche Flüchtlingssituation nach 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele DPs von der alliierten Organisation UNRRA in ihre Heimatländer zurückgeführt. Besonders bei jüdischen Displaced Persons war die Repatriierung jedoch schwer, da eigentlich nur eine Rückführung in westliche Länder in Frage kam.



Der große Wunsch vieler Displaced Persons war die Auswanderung nach Amerika. Dies lässt sich durch die Push- und Pull-Faktoren erklären. Das Bild Deutschlands war sehr schlecht, sie hatten keine vielversprechende Zukunft zu erwarten. Auch hatten sie in den letzten Jahren sehr negative Erfahrungen in Deutschland machen müssen (Push-Faktoren). Das Bild Amerikas (und auch anderer westlichen Länder) war sehr gut, deutlich besser als das Bild Deutschlands. Hier erhofften die potenziellen Auswanderer mehr Perspektiven, da sie viel mehr Möglichkeiten hatten (Pull-Faktoren).

Jedoch war die Auswanderung nicht so unkompliziert, wie es sich die Displaced Persons gewünscht hätten. Die Quotenregelung galt noch immer ohne Ausnahmen und so konnten nur wenig Displaced Persons in die USA einwandern. Im Jahr 1945 wanderten insgesamt 1260 und 1946 4010 Deutsche nach Amerika aus. Fehlende finanzielle Mittel und mangelnde Möglichkeiten zur Unterbringung der Auswanderer lassen sich hier als zwei Gründe nennen. Auch war es für die Displaced Persons und andere in Deutschland lebende Personen schwer, das deutsche Gebiet zu verlassen, da die alliierten Besatzungskräfte die Kriegsverbrecher dingfest machen wollten. Eine Ausnahme fand sich in dem „Exit Permit“, welcher beantragt werden musste, um Deutschland zu verlassen.

Der „Displaced Persons Act“ von 1948

Am 20. September 1948 wurde der „Displaced Persons Act“ erlassen, welcher die Einwanderung für Vertriebene und Opfer des Nazi-Regimes erleichterte. Die Jahresquote (auf der Grundlage des Gesetzes von 1924) für Auswanderer aus Deutschland wurde auf 25957 festgelegt. Jedoch wurden einige Auswanderer bevorzugt behandelt und viele auch von der Quote ausgeschlossen. Displaced Persons oder Auswanderer mit Verwandtschaft in Amerika wurden präferiert. Außerhalb der Quotenregelung einreisen durften:

- i. Der Ehemann, die Ehefrau (Heirat musste vor dem 1. Januar 1948 stattfinden) oder unverheiratete, nicht volljährige Kinder eines



- amerikanischen Bürgers bzw. Bürgerin.
- ii. Eine ehemalige Bürgerin der USA, die ihre Staatsangehörigkeit verloren hat.
- iii. Personen, die bereits zur Einwanderung zugelassen wurden, kurzzeitig das Land wieder verlassen hatten und nun wieder zurückkehren wollten.
- iv. Geistliche und Lehrer an Hochschulen, Akademien, Seminaren und höheren Schulen, die mind. 2 Jahre zuvor ununterbrochen diesen Beruf ausgeübt hatten und ihn auch in den USA ausüben wollten, ebenso ihre Frauen und Kinder, die sie begleiteten.
- v. Studenten, die älter sind als 15 Jahre und nach Amerika kamen, um zu studieren.
- vi. Der Ehegatte (Heirat musste vor dem 1. Januar 1948 stattfinden) oder die Eltern eines volljährigen amerikanischen Bürgers.

- vii. Ausgebildete Landwirte, die in den USA einen landwirtschaftlichen Beruf ausüben wollten.

Nachdem dieses Gesetz erlassen wurde, konnten viel mehr Displaced Persons, jedoch auch Deutsche, nach Amerika auswandern. 1948 wanderten insgesamt 25083 Deutsche (Displaced Persons mit inbegriffen) aus. Der „Displaced Persons Act“ lief Ende 1952 aus.

Das „American Jewish Joint Distribution Committee“ und andere Wohlfahrtsorganisationen

Schon während des Weltkrieges waren einige Hilfsorganisationen aktiv, die die Auswanderung für jüdische Personen erleichterten. So konnte das „American Jewish Joint Distribution Committee“ vor 1945 schon 80000 jüdischen Personen eine bessere Zukunft in westlichen Ländern verschaffen. Auch die lutherische Kirche in den USA zeichnete sich durch ihre Flüchtlingshilfe aus.

„When Jews are in need, we answer the call.“

- JDC -

Viele freiwillige Pastoren und andere Kirchenmitglieder halfen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa beim Wiederaufbau und bei der Betreuung der Displaced Persons. Kirchen und andere Wohlfahrtsorganisationen in den USA übernahmen oft die Kosten für die Displaced Persons, die bei der Einwanderung anfielen. Auch übernahmen Freiwillige die Bürgerschaft für die Einwanderer. So konnten auch



Displaced Persons ohne Verwandtschaft in den USA dort ein neues Leben aufbauen.

Die Zusammenhänge zwischen der „Roten Angst“ und den Einwanderungsgesetzen

Im Folgenden werden die Zusammenhänge zwischen der antikommunistischen Hysterie in Amerika zu Zeiten der „Roten Angst“, einmal von 1917-1920 und von 1947-1957, mit der Einwanderungspolitik in Verbindung gesetzt.

In Amerika herrscht und herrschte damals schon der Kapitalismus als dominierendes System. Mit der Oktoberrevolution im Jahr 1917 in Russland fürchtete man in Amerika einen Umsturz des Kapitalismus und ein Überschwappen des kommunistischen Systems nach Amerika. Diese Angst vor dem Kommunismus wird als „Rote Angst“ bezeichnet. Die erste Phase der „Roten Angst“ lässt sich auf der Zeit zwischen 1917 und 1920 zuordnen. Im Jahr 1919 gründete sich die Kommunistische Partei in den USA (KPUSA) und andere linke Parteien, wie die Sozialistische Partei (SPA). Politiker rechneten immer mehr mit einem

Umsturzversuch der linken und kommunistischen Parteien. So entwickelte sich die Angst gegenüber den Kommunisten. Im Juni 1919 gab es einen Umsturzversuch einiger Aufständischer, welcher jedoch nicht erfolgreich war. Massenverhaftungen fanden statt, auch wurden Linke verfolgt.

Zuvor änderte sich die Verteilung der Einwanderer in Amerika. Bis in die 1890er Jahre kam der Großteil der europäischen Einwanderer aus Nord- und Westeuropa, danach änderte sich die Verteilung. Mit den Jahren kamen statistisch gesehen immer mehr Einwanderer aus Süd- und Osteuropa, aus den unerwünschten Staaten. Die Bevölkerung befürchtete zum einen eine wirtschaftliche Konkurrenz und zum anderen eine fehlende Integrationsbereitschaft der Einwanderer, da sie so verschiedene Kulturen und Bräuche vertreten. Mit der Einwanderung von Osteuropäern wurde eine Verstärkung des kommunistischen Flügels befürchtet, da in vielen osteuropäischen Staaten der Gedanke vom Kommunismus sehr verbreitet war. Mit den Einwanderungsgesetzen von 1921 und 1924, welche die Quote für die ost- und südeuropäischen Einwanderer stark begrenzte, wurde sich erhofft, der kommunistischen Bewegung entgegenzuwirken. Mit diesen Quotenregelungen wurde noch bis nach

den Zweiten Weltkrieg, genaugenommen bis 1965, agiert. Sie dämmten besonders den jüdischen Einwanderungszustrom ein, da viele osteuropäische Einwanderer dem jüdischen Glauben angehörten.

Die zweite Phase der „Roten Angst“ erstreckte sich von 1947 bis 1957. Diese Zeitspanne nennt man auch die McCarthy-Ära. Joseph McCarthy war ein US-amerikanischer Senator, welcher 5



Jahre lang das Senatorenamt innehatte. Seine Politik gründete sich auf dem Kampf gegen den Kommunismus. Er bekämpfte alle Kommunisten in den USA, auch solche, bei denen er nur vermutete, dass sie welche waren. McCarthy begann eine Hetzjagd und wollte Kommunisten entlarven. Dabei war es ihm egal, welchen Beruf sie hatten: ob Schauspieler, Drehbuchautor oder

Politiker.

Dazu bestand ein politisches Instrument, das Komitee für unamerikanische Umtriebe. Vor 1945 war dieses Komitee dafür da, um nationalsozialistische Propaganda in Amerika ausfindig zu machen und den Ursprung herauszustellen. Die Vorsitzenden wollten die Verbreitung des deutschen Nationalsozialismus in Amerika unterbinden. Zunehmend versuchte man ab 1938, Kommunisten in Amerika zu entlarven. 1945 wurde das Komitee für unamerikanische Umtriebe zu einem

„Das muss das Ergebnis einer großen Verschwörung von derart gewaltigem Ausmaß sein, dass es jedes frühere ähnliche Unternehmen in der Menschheitsgeschichte lächerlich klein erscheinen lässt. Eine Verschwörung der Schande, so finster, dass ihre Führer, wenn sie einmal aufgedeckt worden sein wird, für immer den Fluch aller rechtschaffenen Menschen verdienen. Was soll man zu dieser ununterbrochenen Serie von Entscheidungen und Handlungen sagen, die zu einer Strategie der Niederlage beitragen? Man kann sie nicht auf Inkompetenz zurückführen. Nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit müsste dann ja wenigstens ein Teil der Entscheidungen den Interessen des Landes dienen.“

- Joseph McCarthy -

offiziellen Gremium im Repräsentantenhaus der USA etabliert. Fortan wurden viele Verdächtige vor Ausschüsse gerufen, um eine Aussage zu tätigen. Wenn sie des Kommunismus beschuldigt werden konnten, dann war mit einem Berufsverbot zu rechnen.

Im Jahr 1953 wurde der „Refugee Relief Act“ erlassen, welcher Menschen, die vor dem Kommunismus flohen, die Möglichkeit gab, in Amerika einzureisen.

Dazu wurden zuerst für 2 Jahre 205.000 Visa bereitgestellt, welche auch für deutsche Einwanderer zur Verfügung standen. In Deutschland sprach diese neue Möglichkeit solche Einwanderer an, die aus den Gebieten flüchteten, welche von der Sowjetunion in der Nachkriegszeit besetzt wurden. Da sich überall in Deutschland Displaced Persons aufhielten, kann man davon ausgehen, dass auch welche von ihnen über den „Refugee Relief Act“ eingewandert sind. 1955 wurde dieser noch einmal für zwei Jahre verlängert und die absolute Zahl der Visa auf über 400.000 gesetzt.

Der Zusammenhang zwischen der „Roten Angst“ und den Einwanderungsgesetzen besteht also darin, dass als Folge der ersten „Roten Angst“ die Quotenregelungen erlassen wurden, welche massiv die Einwanderung von Personen jüdischen Glaubens eindämmte. Als Folge der zweiten „Roten Angst“ wurde der „Refugee Relief Act“ beschlossen.

Der Einwanderungs- und Einbürgerungsprozess in Amerika nach dem Zweiten Weltkrieg für Displaced Persons

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Auswanderungswunsch vieler Displaced Persons sehr hoch. Dies entstand aufgrund dem Zusammenwirken der Push-und-Pull-Faktoren, welche im Artikel zuvor genauer erklärt wurden. Die Nachfrage war sehr hoch, die Möglichkeiten sehr gering.

Vor 1948 bestand keine Regelung, welche die Einwanderung für Displaced Persons erleichterte. Jedoch gründeten sich zahlreiche Hilfsorganisationen, die die Displaced Persons auf ihrem Weg begleiteten. Auch sonst existierten schon zahlreiche Hilfsorganisationen, wie das „American Jewish Joint Distribution Committee“, welches jüdischen Displaced Persons auf ihrem Weg in eine bessere Zukunft verhalf. Viele Verwandte von Kriegsopfern kontaktierten solche Hilfsorganisationen, die dann nach möglichen Überlebenden Familienangehörigen suchten.

So geschah es auch bei Leslie Schwartz. Sein in Amerika lebender Onkel Milton Schwartz suchte nach dem Zweiten Weltkrieg nach Überlebenden aus seiner Familie. Leslie wurde gefunden und so wurde die Auswanderung ermöglicht.

Der erste Schritt, der die Einwanderung ermöglichen sollte, war die Erlangung eines Einwanderungsvisums. Diese Visa wurden nur solchen möglichen Einwanderern ausgestellt, die eine Bürgerschaft vorzuweisen hatten. Diese

Bürgerschaft musste von einer in der USA lebenden Person unterzeichnet werden. Die Person verpflichtete sich dann dazu, für den Einwanderer zu sorgen, falls ihm die finanziellen Mittel fehlen sollten. Wenn ein Einwanderungsvisum erlangt wurde, fand die Überfahrt statt. Die Kosten für die Überfahrt musste von einer Person oder Organisation, welche sich nicht in Deutschland befand, bezahlt werden, damit die deutsche Wirtschaft nicht belastet wurde.

Bremerhaven war zu der Zeit der größte Auswandererhafen, von dort aus fand ein regelmäßiger Schiffsverkehr nach New York City statt. Wenn die 10-tägige Überfahrt überstanden wurde, war die erste Station Ellis Island. Ellis Island ist seit 1892 der Sitz der Einwanderungsbehörde. Hier wurden die Auswanderer mehreren Tests unterzogen und wurden schließlich, wenn sie nicht wegen irgendwelcher Gründe wieder zurückgeschickt werden mussten, von ihren Familien abgeholt oder in soziale Einrichtungen, wie Waisenhäuser, geschickt.

Eine weitere Bedingung, die die Einwanderer zu erfüllen hatten, war das Vorweisen von mindestens 10 Dollar Bargeld.

Die Auswanderer kamen in den ersten Kontakt mit ihrem neuen Leben in Amerika. Sie wurden dabei von Sozialarbeitern unterstützt, die sie auch schon auf dem Schiff begleiteten. Nach der Ankunft mussten mehrere Gänge zu

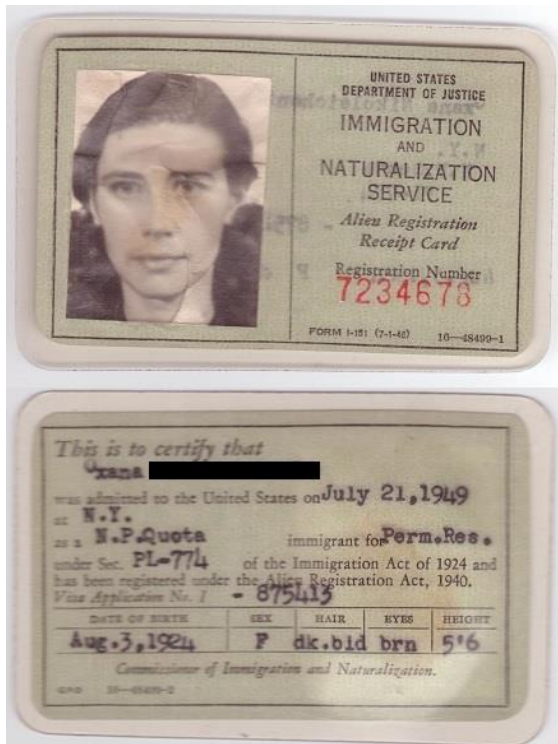
verschiedenen Ämtern durchgeführt werden, um die amerikanische Staatsbürgerschaft zu erhalten. Es dauerte (und dauert heute auch immer noch) 5 Jahre, bis ein Einwanderer die amerikanische Staatsbürgerschaft erlangen kann.

„Man muss etwas über die amerikanische Geschichte wissen und die ersten Präsidenten von Amerika kennen, also Unterricht nehmen.“

- Leslie Schwartz -

genehmigt wurde und er das Visum bekommen hat, konnte er auch die amerikanische Staatsbürgerschaft erlangen. Leslie schilderte, dass man

etwas über die amerikanische Geschichte wissen muss, zum Beispiel die ersten Präsidenten von Amerika. Mit dem Erhalt der Staatsbürgerschaft ist die Einbürgerung abgeschlossen.



Die United States Permanent Resident Card, oder auch Green Card genannt, ist ein Ausweisdokument der Vereinigten Staaten. Die Green Card ist quasi das Einwanderungsvisum, welches bei einer Einwanderung schon zuvor beantragt werden musste. Sie befähigt den Inhaber, sich zeitlich unbeschränkt in den USA aufzuhalten und dort zu arbeiten. Wenn man diese Karte 5 Jahre lang ununterbrochen mit sich geführt hat (eine Unterbrechung fand nach längerer physischer Abwesenheit statt), dann hat man die Möglichkeit, die amerikanische Staatsbürgerschaft zu erlangen.

Leslie hat auch über die Green Card im Jahr 1951 seine Staatsbürgerschaft erlangt. Da seine Reise nach Amerika



No. 6985967

No.

SCHWARTZ, Leslie

1206 45th St. Bk.

of birth JAN. 12, 1930 Date of admission May 6, 1952

ertificate issued May 6, 1952

U. S. District Court at Brooklyn, New York

48721

on No.

Registration No. 6360935

Leslie Schwartz
(Complete and true signature of holder)

„Answer for Anne“: Die Antwort der Lutheran World Action auf die Problematik der Displaced Persons

Answer for Anne ist ein Film der Lutheran World Action und des National Lutheran Council, welcher im Jahre 1949 veröffentlicht wurde. Dieser Film dreht sich um die Displaced Persons, welche nach dem Zweiten Weltkrieg einen großen Auswanderungsdrang nach Amerika verspürten. Anne ist ein amerikanisches Schulmädchen. Im Unterricht behandelt sie die Displaced Persons und muss einen Aufsatz darüber schreiben, ob ihre Stadt Displaced Persons aufnehmen soll. Sie startet eine Umfrage, jedoch bekommt sie nicht die Antworten, mit denen sie gerechnet hätte. Sie hat Personen verschiedener sozialen Klassen befragt, welche stellvertretend für die Bevölkerung Amerikas fungieren, unter anderem einen Schuhmacher, einen Mitschüler, Bauarbeiter und den Bürgermeister ihrer Stadt. Sie hat aber von allen die gleiche Ablehnung gegenüber Displaced Persons erfahren.

Die vermeintlichen Gründe, warum sie nicht dafür sind, dass Displaced Persons in ihre Stadt kommen, sind rein egoistische. Arbeit und Wohnung sind ihnen wichtiger als die Tatsache, dass die Displaced Persons in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg keine

Perspektive haben und mit einem großen Arbeitswillen nach Amerika kommen, weil sie dort eine viel bessere Zukunft zu erwarten.

Anne ist sehr enttäuscht über den Egoismus der Gesellschaft. Sie fährt zu der evangelisch-lutherischen Kirche und trifft auf den Pastor. Dieser belehrt sie über seine ehrenamtliche Tätigkeit in

Europa nach dem Krieg und über die schlechten Bedingungen, die Displaced Persons ertragen müssen. Er zeigt ihr auch einen Film, welcher aus Originalaufnahmen aus dem DP-Valka-

Lager, welches sich in der Nähe von Nürnberg befindet, besteht.

Dieses Lager wird von der Lutheran World Federation, welche heutzutage immer noch besteht und Menschen in Krisengebieten Hilfe leistet, betreut.

Sie lernt viel über die Lutheran World Action (LWA), welche im Jahre 1940 von dem National Lutheran Council ins Leben gerufen wurde. Diese hatte zum Ziel, die Verwüstung in Europa, welche durch den Zweiten Weltkrieg hervorgerufen wurde, zu bekämpfen. Zuerst war die LWA nur dazu da, um Spenden zu sammeln. Später wurde die LWA jedoch zum publizierenden Organ, veröffentlichte Filme, Printmedien und veranstaltete

„Let them stay, where they are and go back, where they came from. We don't need them.“

*- aus „Answer for Anne“,
Schulkamerad Wally -*

verschiedene Kundgebungen. Auf diese Weise wurde sich öffentlich an die (lutherische) Bevölkerung gerichtet, um Spenden, wie Kleidung, Essen, Medizin und auch Geldspenden zum Wiederaufbau und zur Entlastung zu sammeln.

Die Lutheran World Action betreute auch einige Lager, wie das Valka-Lager. Dort half sie den Displaced Persons, ihr Leben einigermaßen zu normalisieren. Unterstützung erfuhren sie in zahlreicher Hinsicht, die vermutlich wichtigste ist jedoch, dass es Menschen gab, die sich freiwillig und ehrenamtlich um die Displaced Persons kümmerten, die zuvor jahrelange Qualen erlitten hatten und ein verschwindend kleines Selbstwertgefühl durch die Propaganda und die Gesellschaft vermittelt bekommen hatten.

Trotzdem war ihr Leben nicht ansatzweise perfekt. Sie hatten in dem europäischen Trümmerfeld keine Zukunftsperspektive. Häufig waren Familienangehörige verstorben. Kinder waren auf sich alleine gestellt, zu wenig Auswanderungsmöglichkeiten bestanden. Die Heimatländer vieler Displaced Persons stellten auch keine Rückführungsmöglichkeit dar.

*„It used to be a german
prisoner-of-war-camp, but
now it is their home, if you
call this a home.“*

- aus „Answer for Anne“, Pastor -

In den Lagern gab es Aushänge, welche Möglichkeiten der Auswanderung präsentierten. Jedoch fielen diese, gerade

in die beliebten westlichen Länder und besonders nach Amerika, sehr karg aus. Wenn ein amerikanischer Haushalt sich dazu bereiterklärte, Displaced Persons aufzunehmen, bestand diese Möglichkeit oft nur für männliche DPs, für Familien wurde sehr selten ein „Platz“ ausgeschrieben.

Der Pastor vermittelt Anne, dass die lutherische Kirche in Amerika nach dem Gesetz der Nächstenliebe handelt. Die Displaced Persons müssen aufgenommen werden, wie ihre eigenen Brüder. Daran könne nicht die lutherische Kirche allein was ändern, es brauche eine Änderung der Einstellung der gesamten Gesellschaft in Amerika, aber auch in anderen Ländern.

Die Lutheran World Action will mit diesem Film vermitteln, wie wichtig die aufklärerische Arbeit der lutherischen Kirche ist. Jedoch stellt sich hier gleich die nächste Frage: Wieso wird so viel mit der Religion argumentiert? Entstanden nicht automatisch Religionskonflikte in Amerika?



Die Frage nach der Religion in Amerika: Gab es einen einwanderungsbedingten Konflikt der Religionen?

Das Bild Amerikas wurde immer dadurch verstärkt, dass es als freies Land der unbegrenzten Möglichkeiten galt. Schon seit jeher gilt Amerika als die Einwanderungsnation schlechthin, daher muss ja, aufgrund der großen Vielfalt an Einwanderern, auch eine große Vielfalt an Kulturen vorherrschen. Auch heute spielt die Religion in den USA eine große Rolle, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so wirkt. Wenn man an Amerika denkt, dann kommen einem gleichen Worte, wie Konsum, Patriotismus und Geld in den Kopf. Auf den zweiten Blick wird jedoch deutlich, dass die Religion in den USA einen weit höheren Stellenwert hat, als man normalerweise vermuten würde. Im Vergleich mit deutschen Statistiken ist die Religionszugehörigkeit in den USA viel ausgeprägter und intensiver. Sie ist ein großer Bestandteil des öffentlichen Lebens. Obwohl in der „Bill of Rights“ von 1789 festgehalten wurde, dass sich der Staat nicht in die Religion einmischen darf, ist die Religion dort nicht nur eine private Thematik. Heute kennen wir die Öffentlichkeit bzw. Staatlichkeit der Religion zum Beispiel von der Ablegung des Schwurs eines Politikers auf die Bibel. Aber trotzdem hat in den USA ein Jeder das Recht auf freie Religionsausübung. Die Religionsfreiheit wurde auch in der „Bill of Rights“ festgehalten und steht so in dem ersten Zusatz der Verfassung.

Trotzdem kann man sich vorstellen, dass verschiedene Weltansichten ein Konfliktpunkt sind. Wir kennen dieses zum Beispiel von dem Bürgerkrieg zwischen den Muslimen und den Christen in der Zentralafrikanischen Republik. Es bestehen zwischen den Religionen teils große kulturelle Unterschiede, welche sich auf das Zusammenleben verschiedener Religionsanhänger durchaus negativ auswirken können. Wie war die Situation während und nach der Einwanderung von so vielen Displaced Persons, wovon viele unterschiedlichen Religionen angehörten, jedoch die meisten den jüdischen Glauben vertraten? Die freiwilligen Helfer aus Amerika waren oft Angehörige der lutherischen Kirche und vertraten sehr stark religiöse Vorstellungen. Sie beriefen sich auf das Gesetz der Nächstenliebe, auf die kirchliche Institution, um die Hilfe für die Displaced Persons zu rechtfertigen. Displaced Persons, Verfolgte des nationalsozialistischen Regimes oder vertriebene Heimatlose, wanderten aufgrund der Push-und-Pull-Faktoren nach Amerika aus. Dabei waren viele der Amerikaauswanderer unter den Displaced Persons jüdischen Glaubens. Aufgrund der Tatsache, dass viele Länder, in denen die meisten jüdischen Displaced Persons vor dem Krieg lebten, noch immer eine starke Judenverfolgung ausübten, war die Möglichkeit für sie einfach nicht gegeben, in die Heimatländer repatriert zu werden. So blieben also zwei Möglichkeiten: westliche Auswanderungsländer und die

Auswanderung nach Palästina. Aus der Geschichte des Judentums geht hervor, dass Abraham, der Stammvater Israels, einen Bund namens „Brit“ mit Gott geschlossen haben soll, welcher besagt, dass Gott Abraham viele Nachfahren versprach und die Sorge über das Volk Israels, wenn die Nachfahren Abrahams sich an die „Regeln“ halten. Nach dem Zweiten Weltkrieg war dieser Glaube erschüttert, da die jüngste Geschichte der jüdischen Bevölkerung von Verfolgung und Vernichtung geprägt war. Es lässt sich vermuten, dass einige Gläubige an der Existenz eines Gottes zweifelten. Auch Anhänger anderer Religionen, wie zum Beispiel des Christentums, haben an ihrem Glauben gezweifelt. Somit ergibt sich ein grundlegender Vertrauensbruch in Bezug auf die Religion nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit dieser Einstellung sind viele nun in ein neues Leben gestartet. Jedoch haben sich sehr schnell, auch in den DP-Lagern, neue Religionsansichten entwickelt. Die jüdischen Überlebenden verstanden sich selbst als „She'erit Hapletha“, was so viel bedeutet, wie der „Rest der Geretteten“. Ihr Gottvertrauen hatten viele zurückgewonnen. So wanderten viele mit neuem Glauben in ihre Religion aus. In den USA wurden sie jedoch mit Grundlagen der lutherischen Kirche

empfangen. Die Freiwilligen stellten sich als edelmütige Helfer dar, welches sich aus dem Film „Answer for Anne“ ableiten lässt. Stellte diese Tatsache nicht eine enorme Belastung für die jüdische Bevölkerung dar, die kurz zuvor sehr verunsichert wurde und nun mit einer anderen Weltanschauung bedrängt wird und sowieso als Unterzahl in einem fremden Land dasteht?

Wahrscheinlich ist, dass jeder diese Frage mit einem klaren „Ja“ beantworten würde. Es ist in der Gesellschaft schon immer so gewesen, dass Religionen einen Konfliktpunkt darstellen. Jedoch schilderte uns Leslie Schwartz in einem Interview, dass er keinerlei Ablehnung oder Hass gegenüber den jüdischen Displaced Persons oder allgemein den Einwanderern vernahm. Aus Quellen, wie dem Film „Answer for Anne“, welcher ganz deutlich zeigte, dass Ablehnung gegenüber den Displaced Persons bestand, oder aus anderen Quellen, wissen wir jedoch, dass dem nicht so war. Trotzdem gilt die Religion als der Punkt, der die US-Identität ausmacht und die Einwanderernation zusammenhielt, auch aufgrund von Zusammenhalt unter den Religionsgemeinschaften.



Die Freiheitsstatue als Indiz für die Willkommenskultur?

Wie man es im Film „Answer for Anne“ erkennen konnte, steht die Freiheitsstatue für eine Einwandererfreundlichkeit der amerikanischen Nation. Das Gedicht, welches auf der Bronzetafel der Freiheitsstatue geschrieben steht, ist ein Sonett von Emma Lazarus, welches den Titel „The New Colossus“ trägt, aus dem Jahre 1883. Es war ursprünglich dafür gedacht, in einer Kunstausstellung Geld für den Bau des Podests der Freiheitsstatue zu sammeln. Seit 1903 ist dieses Gedicht in der Bronzetafel des Podests verewigt.

Neben dem Vergleich der Freiheitsstatue mit dem Koloss von Rhodos gibt dieses Gedicht Aufschlüsse über das Selbstverständnis Amerikas. Laut des Gedichtes versteht es sich als die Einwanderernation, die für alle Einwanderer da ist und sie aufnimmt.

Die Freiheitsstatue bildet dabei eine Schlüsselrolle, da dies das Erste ist, was die Ankömmlinge auf ihrer Überfahrt zu Gesicht bekamen.

Doch die Einwanderungsverbote für chinesische Arbeiter oder Verarmte bezeugen, dass diesem nicht so ist. Dies stellt also einen Widerspruch zwischen bereits erlassenen Gesetzen und der Selbstdarstellung dar. Die Willkommenskultur Amerikas wird über die

Freiheitsstatue so dargestellt, dass alle willkommen waren, egal von welchem Rang sie waren.

Unsere Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass auch gegenüber Juden in der Nachkriegszeit durchaus eine große Ablehnung der Bevölkerung vorherrschte.

Amerika stellt sich als Land der unbegrenzten Möglichkeiten dar, da

sie dieses Gedicht an der Bronzetafel des Wahrzeichens von Amerika verewigt haben. Somit wollen sie ausdrücken, dass Amerika ein Land ist, in dem die Einwanderer „frei atmen“ können.

Dies spricht also dafür, dass in Amerika jeder eine gleiche Chance haben muss. Aufgrund der erlassenen Gesetze stellt dies schon wieder einen Widerspruch dar, auch zuletzt wegen der Kommunistenverfolgung oder der Ablehnung gegenüber den Displaced Persons.



*Nicht wie der metallene Gigant von
griechischem Ruhm,
Mit sieghaften Gliedern gespreizt von Land zu
Land.
Hier an unserem meerumspülten hesperischen
Tore soll stehen
Eine mächtige Frau mit Fackel, deren Flamme
Der eingefangene Blitzstrahl ist, und ihr Name
Mutter der Verdammten lautet. Von ihrer
Leuchtfeuerhand
Glüht weltweites Willkommen, ihre milden
Augen beherrschen
Den luftüberspannten Hafen, den
Zwillingsstädte umrahmen.
„Behaltet, o alte Lande, euren
sagenumwobenen Prunk“, ruft sie
Mit stummen Lippen. „Gebt mir eure verzagten,
eure armen,
eure zusammengedrängten Massen die sich
danach sehnen frei zu atmen,
den armseligen Ausschluß eurer überlaufenden
Gestade.
Schickt diese Heimatlosen, die
Sturmzerzausten zu mir.
Ich erhebe meine Lampe neben dem Goldenen
Eingang!“*

Die Willkommenskultur der Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber Displaced Persons

Nach dem Zweiten Weltkrieg wanderten viele Displaced Persons nach Amerika aus. Doch ob sie wirklich willkommen waren, wird in diesem Artikel geklärt. Die vorigen Auswanderungswellen, das Meinungsbild der Bevölkerung und die Politik werden beleuchtet.

Auswanderungswellen jüdischer Bürger nach Amerika

Im Jahre 1817 war die erste größere Auswanderungswelle in Deutschland. Dieses Jahr ist als „Hunger-Jahr“ bekannt, da die Getreidepreise damals stark stiegen. So kam es dazu, dass viele Bauern Pleite gingen und die Auswanderung nach Amerika planten. Aufgrund des geringen Bildungsstands wich die damalige Vorstellung von einem freien Amerika und dem ‚Amerikanischen Traum‘ stark von der Realität ab. Bedeutend ist, dass damals hauptsächlich die ärmeren Menschen auswanderten.

Die zweite Auswanderungswelle lässt sich schon auf das Dritte Reich und den wachsenden Antisemitismus in Deutschland zurückführen. Diese ist vermutlich relevanter für die Prägung des Bildes der auswandernden Juden aus Osteuropa und vor allem Deutschland, dem Leslie nach seiner Auswanderung begegnete. Auch der Hauptgrund für die Auswanderung der meisten ist diesmal ein anderer.

Die Flucht vor Hitler und der nationalsozialistischen Regierung war der überwiegende Grund für die Auswanderung. Diesmal betraf die Auswanderung zudem eine andere Bevölkerungsschicht, denn nicht jeder konnte sich die Auswanderung leisten. So war diesmal die auswandernde Mehrheit wohlhabend und gebildet. Mit der gestiegenen Bildung und dem gestiegenen Wohlstand veränderte sich auch die berufliche Schichtung im Vergleich zu den vorherigen Auswanderungswellen.

In freien Berufen, Wissenschaftler, Künstler, Intellektuelle aller Sparten	ca. 30 000
Im eigentlichen Wirtschaftssektor, Selbstständige und Halbselbstständige (Vertreter, Kommissionäre), leitende Angestellte	18 - 20 000
Angestellte, Arbeiter	40 000
Landwirtschaft	1.500
Summe	ca. 90 000

In der obenstehenden Tabelle wird die berufliche Schichtung deutlich.

Anders als in den vorherigen Auswanderungswellen ist nunmehr eine

klare Mehrheit bei den intellektuellen Berufen zu erkennen. In den landwirtschaftlichen Berufen sind nur noch 1.500 Arbeitsplätze vertreten. In den gesellschaftlich angesehenen und lukrativeren Berufen besteht im Unterschied dazu eine Mehrheit von ca. 50.000. Das liegt vermutlich an den Beweggründen zur Auswanderung, denn die Menschen wanderten nicht mehr wegen ihrer Armut aus, sondern aufgrund von Verfolgung. Des Weiteren war es nur noch den wohlhabenderen Juden möglich, auszuwandern, da eine Auswanderung große existenzielle Risiken barg, wenn nicht genügend Geld vorhanden war. Dass nun hauptsächlich selbstständige und in ihrer Heimat erfolgreiche Juden auswanderten, veränderte vermutlich auch der weitläufig bestehende Stereotyp des schmarotzenden Juden.

Die letzte Einwanderungswelle fand nach dem Krieg statt. Viele Heimatlose, sogenannte „Displaced Persons“, unter ihnen Leslie Schwarz, wollten nach Amerika auswandern. Doch nur wenigen gelang dieses Unterfangen, da die Richtlinien für eine amerikanische Staatsbürgerschaft schwer erfüllbar waren. Auch an nötigen finanziellen Mitteln fehlte es vielen, sodass die meisten zunächst in sogenannte Refugee Camps kamen.

Was war die Haltung der amerikanischen Bevölkerung gegenüber Juden, beziehungsweise jüdischen Migranten?

Die Bevölkerung Amerikas war und ist auch heute noch größtenteils christlichen Glaubens, das beeinflusst das Bild der Juden sehr. Amerikas Bevölkerung war zunächst klar gegen

Juden. Die streng christlichen Amerikaner gaben teilweise den Juden die Schuld an dem Tode von Jesus Christus. In einer Umfrage, veröffentlicht 1966, wurden protestantische und katholische Amerikaner zu folgendem Satz befragt:

„Den Juden kann nicht verziehen werden, was sie Jesus antaten, solange sie ihn nicht als den wahren Erlöser anerkennen“

Dieser Aussage stimmten ca. 33% der befragten Protestanten zu und 14% der befragten Katholiken. Große Teile enthielten sich und ein, im Verhältnis zur Absurdität dieser Aussage, verschwindend geringer Teil der Befragten verneinte die Aussage. Die meisten christlichen Amerikaner sind sich sogar einig, dass es die Juden waren, die die Kreuzigung Jesus herbeiführten und nicht die Römer, denn vier Fünftel stimmen nach der Befragung dem eben genannten „Schein-Fakt“ zu.

Des Weiteren stimmten nur etwa 50% gegen die Aussage, die Juden hätten deswegen so viele Schwierigkeiten, weil Gott sie wegen der Ablehnung Jesu bestrafen wolle. Dies ist in Anbetracht der damaligen Zeit ein besonders prägnantes Ergebnis, denn die Juden waren vor erst sehr kurzer Zeit mit starkem Antisemitismus konfrontiert worden, welcher ihnen im Dritten Reich ein unbeschreiblich großes Elend bereitete. Der Holocaust gilt als einer der größten Völkermorde der Geschichte und die Amerikaner waren zu dem Zeitpunkt schon über die prekären Umstände für Juden in Europa informiert. Und dennoch wurden derartige Aussagen mit so geringen Zahlen verneint. Deutlich wird, dass der Antisemitismus nicht nur in Deutschland vorhanden war, sondern auch in

Amerika. Die Umfrage beinhaltet auch einige Situationsbeispiele mit Juden, welche ebenso einen sehr guten Einblick in das damalige Meinungsbild der christlichen Amerikaner ermöglichen. Eine beispielhafte hypothetische Situation ist folgende:

"Sie sind in einem Laden, der einem Juden gehört. Ein Kunde beklagt sich über einen Kauf und nennt im Verlauf des Streits den Inhaber 'einen Gauner wie alle Juden'. Was würden Sie fühlen, wie würden Sie handeln?"

59% sind geneigt, die Gefühle des Kunden zu verstehen.

86% würden nichts sagen oder den Laden still verlassen. (darunter auch Sympathisanten des Ladenführers)

So lässt sich sagen, dass Religiosität ein zentraler Grund für den Antisemitismus in Amerika ist, denn ein Viertel der Befragten, tätig in politischen Bewegungen wie der American Nazi Partei, hat eine religiöse Basis für ihr Vorurteil. Nur 5% der befragten Antisemiten haben anscheinend keinen

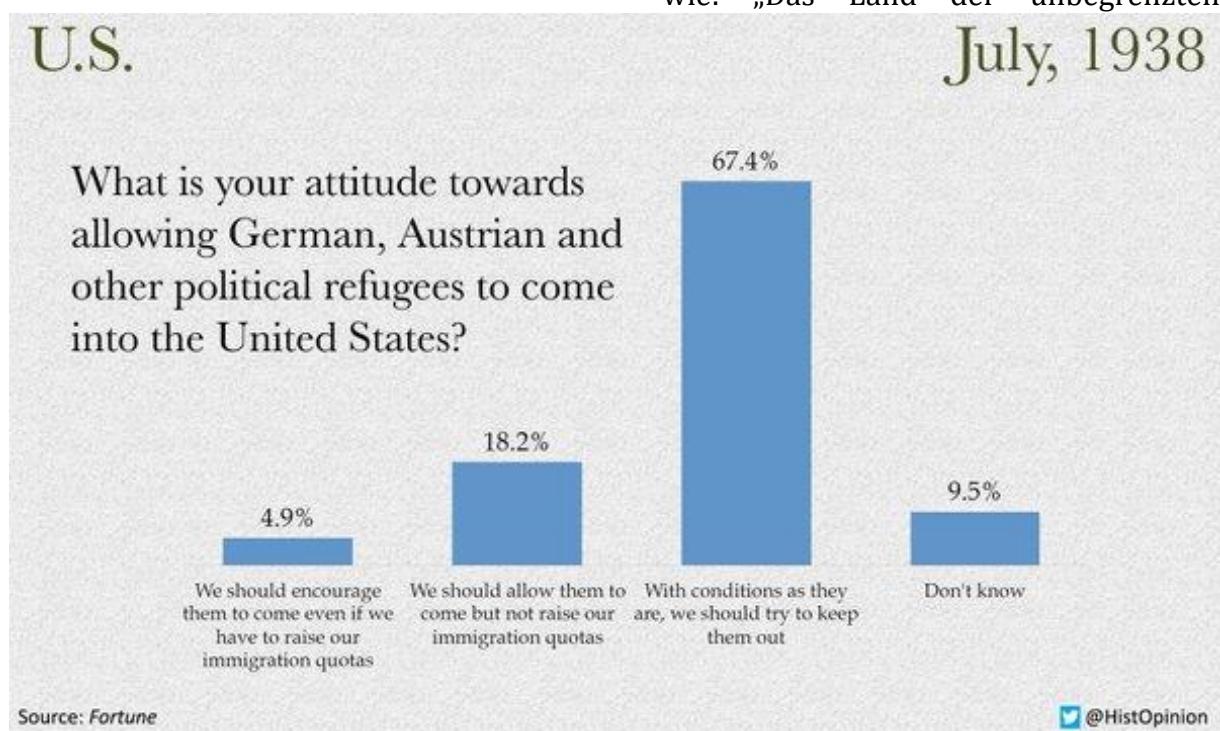
religiösen Grund für ihren Antisemitismus.

Die Umfrage, auf den sich der Artikel bezieht, heißt Glock-/Starkbericht und beruft sich auf die Befragung von 2326 Protestanten und 545 römischen Katholiken in San Francisco.

Doch bei der Umfrage handelt es sich um keinen Einzelfall. Ähnliche Umfragen wurden veröffentlicht und sagen beinahe das gleiche aus.

„Was denken Sie bezüglich des wachsenden Einwanderungsstroms aus Deutschland, Österreich und weiteren Gebieten in die USA?“

67,4% waren der Überzeugung, dass so, wie die Verhältnisse zu dem Zeitpunkt waren, keine Zuflucht geboten werden konnte. Zwar war zu dem Zeitpunkt noch nicht viel von dem Antisemitismus in Deutschland nach Amerika durchgedrungen, dennoch stellt sich mir die Frage warum? Warum waren die Amerikaner so fundamental gegen Einwanderung eingestellt? Wenn man Amerika hört, dann denkt man an Sätze wie: „Das Land der unbegrenzten



Möglichkeiten“ oder assoziiert einfach Freiheit mit Amerika. Das mag an vielem liegen, doch dies schien nicht der Fall gewesen zu sein. Zur Verteidigung Amerikas muss man sagen, dass Amerika zu dem Zeitpunkt in einer schweren Wirtschaftskrise steckte. Denn 1929 brach der Börsenhandel in Amerika zusammen und folglich brach eine Weltwirtschaftskrise aus, welche auch die Amerikaner hart traf. Fabriken schlossen und Banken waren zahlungsunfähig. 1932 war ein Viertel aller Amerikaner arbeitslos. Schon 1933 betrug der Wert der in New York versteigerten Aktien nur noch ein Fünftel des ursprünglichen Wertes von 1929.

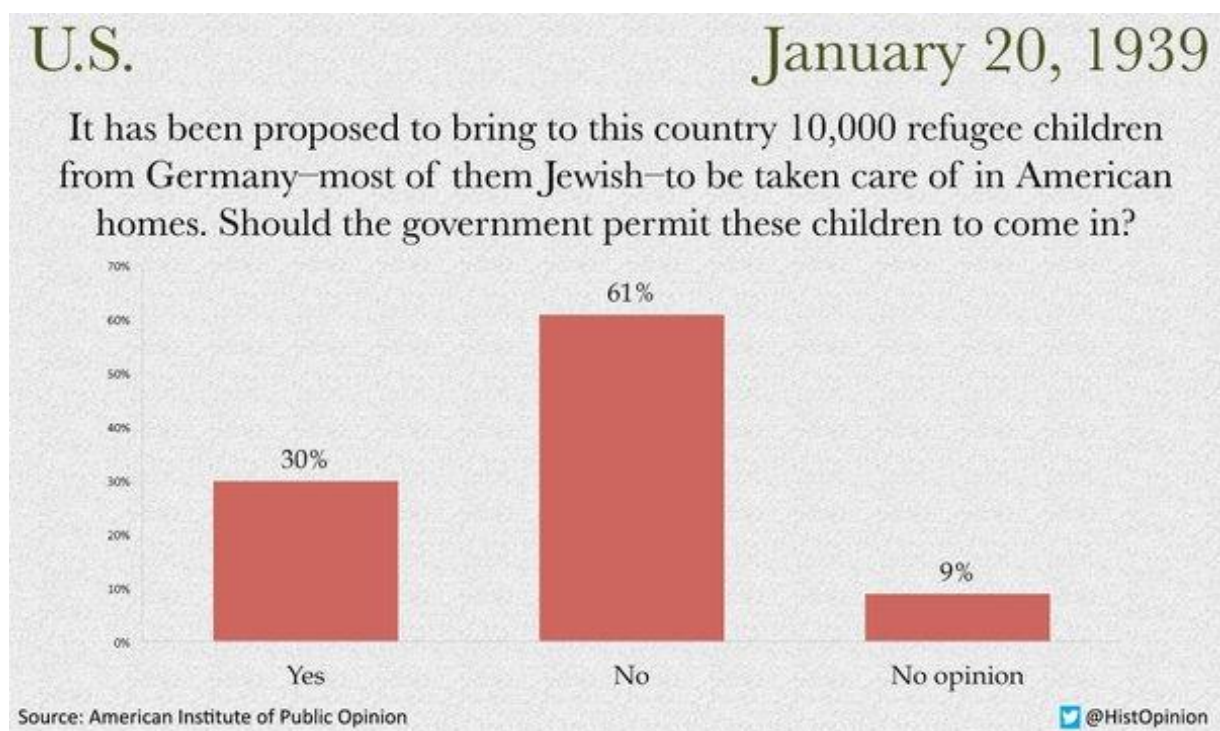
Die Amerikaner hatten vermutlich Angst, durch billige Arbeitskräfte ersetzt zu werden oder schlichtweg neue Konkurrenz zu erfahren. So sind auch die schlechten Umfragewerte bezogen auf Einwanderung zu erklären, zumindest zu diesem Zeitpunkt. Doch die Situation der Juden in Deutschland spitzte sich bekanntermaßen auch immer weiter zu. Der Krieg drohte und nachdem 1933 Hitler an die Macht gekommen war,

waren viele Juden bemüht, Deutschland schnell zu verlassen. Doch dies war in den meisten Fällen schwierig, da die Weltwirtschaftskrise von 1929 viele Länder hart getroffen hatte und viele folglich jede Einwanderung verweigerten, erstrecht von Juden.

In der untenstehenden Statistik geht es um den Vorschlag, 10.000 meist jüdische Kinder aus Deutschland aufzunehmen und sich in amerikanischen Familien um sie zu kümmern. Nachfolgend wird die Frage gestellt, ob die Regierung den überwiegend jüdischen Kindern erlauben sollte, nach Amerika zu kommen?

61% der Befragten verneinten diesen Vorschlag. Und das, obwohl die Reichspogromnacht am 09. November 1938 in Deutschland, also erst vor wenigen Monaten, für weltweite Aufruhr gesorgt hat.

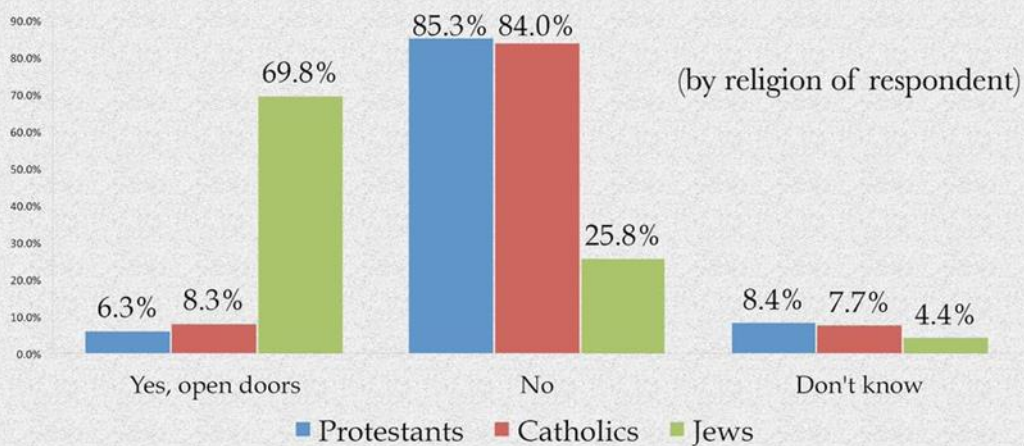
Wie ist das aus heutiger Sicht zu erklären? Die Aussage dieser Umfrage ist geradezu unmenschlich, es handelte sich schließlich um Kinder und die



U.S.

April, 1939

If you were a member of Congress, would you vote yes or no on a bill to open the doors of the United States to a larger number of European refugees than now are admitted under our immigration quotas?



Source: *Fortune*

[@HistOpinion](#)

Ausschreitungen waren bekannt und aktuell.

Die Umfragen halten laut der Washington Post den heutigen empirischen Standards zwar nicht stand, sie zeigen jedoch eine Seite von Amerika, die oft in den Hintergrund gerückt wird. Eine Seite, auf der unschuldigen Kindern bestenfalls mit Gleichgültigkeit begegnet wird, doch oftmals auch mit Missgunst und Anfeindung.

Eine weitere Fragestellung lautete: Wenn ihr ein Teilnehmer des Kongresses wäret, würdet ihr für oder gegen ein Gesetz stimmen, welches die Türen für eine größere Zahl an europäischen Flüchtlingen öffnet?

Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen die Unterschiede zwischen den Religionen und outet Religiosität als einen Faktor des amerikanischen Antisemitismus, denn 85% der Protestanten und 84% der Katholiken sind gegen ein derartiges Gesetz, welches im Nachhinein vielen hunderttausend Juden das Leben gerettet hätte. Die restlichen Prozentzahlen teilen sich relativ gerecht zwischen Enthaltung und einer positiven Antwort auf. Die amerikanische Bevölkerung jüdischen Glaubens hält jedoch größtenteils zu ihren Religionsbrüdern und stimmt mit knappen 70% für das Gesetz.

Das politische Meinungsbild

Um ein politisches Meinungsbild von der damaligen Zeit zu reproduzieren, muss die Betrachtung weiterer Aspekte vorgenommen werden, denn die amerikanische Politik war, ähnlich wie die Meinung der Bevölkerung, von Antisemitismus geprägt. Die Konferenz von Evian, vom 06.07.1938 bis zum 15.07.1938, und der Politiker Patrick McCarran, der von 1933 bis 1954 als Senator regierte, sollen hierbei die Politik Amerikas vor und zu Leslies Einwanderung repräsentieren.

Der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin Roosevelt, berief die Konferenz aus Eigeninitiative ein. In dem Ort Evian in Frankreich trafen sich 32 Nationen, um über das Schicksal der deutschen Juden zu entscheiden. Es sollte ein Flüchtlingsprogramm verabschiedet werden, um die deutschen und auch österreichischen Juden zu retten. Nach neuntägiger Sitzung gab es keine Beschlüsse oder Initiativen bezüglich den deutschen und österreichischen Juden, mehr noch: Viele Nationen schlossen ihre Grenzen. Schweden

toppte die Grenzsicherungen der anderen beteiligten Länder, indem es das damalige Nazi-Deutschland aufforderte, in die Pässe der Juden ein rotes „J“ zu stempeln; um die Emigrationsverfahren zu vereinfachen.

An dieser Stelle sollte man sich fragen, ob die beteiligten Nationen nicht auch in einer gewissen Weise schuldig waren, denn sie halfen nicht, sie wendeten sich ab. Es musste erst ein Krieg ausbrechen. Erst als Deutschland das jeweilige eigene Land bedrohte, wurde gehandelt. Es lässt sich heute leichthin sagen: Warum sind die Juden denn damals nicht einfach ausgewandert, spätestens nach dem Reichspogrom?

Doch heute weiß man, dass sie im Grunde nirgendwo willkommen waren. Es hätte sie vielleicht nicht so ein schlimmes Schicksal getroffen wie in Deutschland, doch woher sollten sie das zu diesem Zeitpunkt wissen? Kann man erwarten, dass Menschen auswandern, obwohl sie wissen, dass sie dort, wohin sie reisen, nicht willkommen sind?



Bei Patrick McCarran, auch Pat McCarran genannt, handelt es sich um einen radikal antisemitischen und auch antikommunistischen Politiker aus der damaligen Zeit. Obwohl er in der demokratischen Partei war, vertrat er ausländerfeindliche Ansichten in der Innen – und Außenpolitik Amerikas. Er war von 1933-1954 Staatssenator in Nevada. Nach ihm wurde sogar ein Flughafen benannt. 1950 sollte der McCarran International Security Act verabschiedet werden, welcher besagt, dass Kommunistische Aktionsorganisationen („Communist-Action Organisations“) und ähnliche sich beim Justizministerium registrieren müssen.

Man unterteilte in Aktionsorganisationen und Vorfeldorganisationen. Als Aktionsorganisationen wurden direkt von einer ausländischen und kommunistischen Regierung geleitete Organisationen bezeichnet. Als Vorfeldorganisationen galten alle, die von einer Aktionsorganisation geleitet wurden oder sie auch nur unterstützen. Derartige Organisationen sollten:

1. Auskunft über Namen und Adressen ihrer Funktionäre, sowie ihres Hauptsitzes geben

2. finanzielle Mittel aufklären

3. alle Namen ihrer Mitglieder auflisten

Der Bericht über die Befragungsergebnisse sollte jährlich veröffentlicht werden. Zudem sollte es eine Art Ausschuss geben, den sogenannten Subversive Activities Control Board, kurz: SACB, der Verdächtige unter staatlichem Zwang befragen sollte. Außerdem durften Mitglieder in kommunistischen Vereinigungen in bestimmten Berufen nicht arbeiten, wie der Rüstungsindustrie oder allgemein staatlichen Ämtern.



Nach Einreichung des Gesetzentwurfs musste McCarran viel Kritik einstecken, da das Gesetz als nicht verfassungskonform galt. Auch der damalige Präsident war gegen das Gesetz, sodass er Einspruch einlegte. Dennoch trat das Gesetz 1950 in Kraft.

McCarran äußerte sich mehrfach, um diese Gesetzesentwürfe zu rechtfertigen, doch das deckte nicht nur den Antisemitismus seiner Peron auf, sondern bestärkte die Meinung der Presse bezüglich seines Antikommunismus.

In diesem Statement redet McCarran über die Einwanderungswellen und nicht ausschließlich über Kommunisten, was schon schlimm genug wäre. Er redet über hilfsbedürftige Menschen. Man erkennt hieran, aber auch an seinen Worten über Amerika, seine radikale Meinung gegenüber Nationalität und Einwanderung. Er ist der Meinung, dass Amerika die letzte Hoffnung für den Westen sei und dass diese Oase nicht durch Einwanderung überrannt, pervertiert, kontaminiert oder zerstört werden dürfe. Diese Aussagen rechtfertigt McCarran damit, dass die Immigranten nicht in die amerikanische Kultur integriert worden seien. Ob so oder so, er bezeichnet sie in diesem Kontext als die Staatsfeinde Amerikas. Seine Ansichten sind so fanatisch und nationalistisch, dass sie erschrecken. Warum konnte so ein Mensch mit solchen Einstellungen Senator werden? Es lässt sich vermuten, dass viele seiner Wähler seine Meinung teilten. Obwohl die Presse sich kritisch äußert, da die Situation der Immigranten bekannt war.

Auch für Leslie und sein Schicksal ist die Person McCarran besonders interessant, da er zusätzlich zu seinem Antisemitismus auch noch Hass gegen Kommunisten hegte. Leslie kommt bekanntermaßen aus Ungarn, dessen Nähe zu Russland schnell zu Verallgemeinerungen führen kann, denn auch Ungarn hat eine kommunistische Geschichte. So fiel Leslie in gleich zwei Anfeindungsgebiete und war für McCarran praktisch der „Einwanderungsschreck“ schlechthin.

Für Leslie schien es jedoch kaum ein Problem gewesen zu sein, nach Amerika auszuwandern. Lag es an seinen Verwandten in Amerika, hatte er besonders gute Kontakte oder einfach nur Glück?

"I believe that this nation is the last hope of Western civilization and if this oasis of the world shall be overrun, perverted, contaminated or destroyed, then the last flickering light of humanity will be extinguished. I take no issue with those who would praise the contributions which have been made to our society by people of many races, of varied creeds and colors. ...

However, we have in the United States today hard-core, indigestible blocs which have not become integrated into the American way of life, but which, on the contrary, are its deadly enemies.

Today, to promote this nation's downfall than any other group since we achieved our independence as a nation."

- Patrick McCarran -

Leslies Aufnahme

Leslie wurde trotz dieser ungünstigen Ausgangssituation nach eigenen Angaben sehr gut in Amerika aufgenommen. Er war sowieso begeistert von Amerika und kann sich laut eigenen Angaben an keine Anfeindungen erinnern. Sein Willkommen teilte sich in mehrere Aspekte auf. Er ging mit einer positiven Einstellung an die Auswanderung. Es gab für ihn ein besonderes Ereignis: Als er auf Ellis Island ankam, wurde er gefragt, ob er irgendetwas dabei hätte, oder ob er irgendetwas schmuggeln wolle. Für Leslie war diese Frage absurd, da es für ihn selbstverständlich war, dass er gar nichts schmuggeln konnte, da er keinerlei Besitz hatte. Er war erstaunt, dass die Beamten der Meinung waren, dass er etwas zum Schmuggeln haben könnte. Das repräsentiert Leslies Geschichte relativ gut. Er ist nämlich sehr früh ausgewandert und so waren die Beamten noch nicht sehr vertraut mit dem Hintergrund der Auswanderung aus Deutschland und wussten so nicht, was die Immigranten für ein Schicksal erlebt hatten. Hätten sie das Wissen darum gehabt, hätten sie mit Sicherheit nicht nach Wertgegenständen gefragt.

Als Leslie also in Amerika ankam, musste er in einer Art Waisenhaus unterkommen. Er berichtet, dass es sehr warm war an jenem Abend, also wollte er Wasser kaufen. Er ging also zu einem Laden um die Ecke und versuchte sich Wasser zu kaufen. Er berichtet, dass die dort Anwesenden sehr freundlich waren und ihm dennoch kein Wasser verkaufen wollten. Sie waren der Überzeugung, da Leslie nun Amerikaner war, müsse er Cola trinken. Diese Szene blieb ihm sehr gut in Erinnerung.

Warum scheint Leslies Einwanderung so problemlos vonstatten gegangen zu sein im Gegensatz zum Normalfall?

Leslie hatte, wie schon an anderen Stellen in seinem Leben, viel Glück. Er hatte Glück, dass seine Verwandten ihn gefunden haben, denn das erleichterte ihm einiges. Er hatte Glück, dass sein Brief nicht verloren ging, denn er berichtet in seinem Buch darüber, dass viele private Briefe gestohlen wurden, um die betroffenen Personen in den neuen Staat Israel zu locken. In Amerika hatte er einige Bezugspersonen, welche ihm die Integration erleichterten. Er berichtet von einer netten Tante, welche ihm die amerikanische Sprache näher brachte. Des Weiteren von einer Lehrerin, die ihn ebenfalls beim Lernen der amerikanischen Sprache unterstützte, denn Leslie musste mit sechzehn Jahren erneut auf die Grundschule. Im Nachhinein berichtet er auf eine amüsante Art und Weise, dass er der einzige ungarische Junge auf der Schule war und außer ihm nur kleine mexikanische Kinder die Schule besuchten. Er erzählte, dass er oft mit ihnen Fußball spielte. Doch wenn man sich in Leslies damalige Situation hinein versetzt, war die Situation vermutlich nicht gerade einfach für ihn. Leslie war durch seine Erlebnisse und Erfahrungen in Deutschland schon sehr früh erwachsen geworden, nun sollte er mit Kleinkindern auf die Schule gehen. So hatte er vermutlich nur wenig Kontakt zu Kindern in seinem Alter, welche für ihn vermutlich aber wohl ebenfalls zu unreif gewesen wären.

Antisemitismus und Migration heute

Man könnte annehmen, dass die antisemitische Einstellung der Amerikaner mit den Jahren verschwunden sei, denn die Gräueltaten Deutschlands unter Hitler und der NSDAP wurden über die Jahre weltweit bekannt. Filme wurden gedreht, Bücher wurden geschrieben, die Welt schaute eine Zeit lang auf Deutschland und die Politik der Alliierten, die Teilung und später schließlich die Wiedervereinigung Deutschlands. Aber wie sieht es jetzt aus? Was denkt man heute in Amerika über Juden? Und vor allem: Hat man aus den Geschehnissen gelernt?

Es scheint nicht so zu sein. Antisemitismus ist in Amerika weiterhin aktuell und präsent. Die Präsidentenwahl trägt zur Unsicherheit von amerikanischen Juden bei. Donald Trump hat zwar einige Familienmitglieder, z.B. Ivanka Trump, welche jüdischen Glaubens sind, doch er distanziert sich auch nicht deutlich von seinen teils rechten Parteikollegen. Des Weiteren hat er antisemitische Berater,

z.B. Stephen Bannon, die zu weiterer Unklarheit bezogen auf seinen politischen Kurs führen.

Doch nicht nur in der Politik ist der Antisemitismus weiterhin vertreten, auch in der Gesellschaft ist er immer noch zu finden. In letzter Zeit war die Welt schockiert über die gewalttätigen Ausschreitungen in Amerika. An einem einzigen Tag kam es zu 31 Bombendrohungen an jüdischen Gemeindezentren und Schulen in Amerika und Kanada. Kurz davor kam es zu mehreren Ausschreitungen auf jüdischen Friedhöfen. Es wurden hunderte jüdische Gräber geschändet und zerstört.

Die AJC (Global Jewish Advocacy) stellte seit 2013 Fragen an die amerikanische Bevölkerung zu ihrer Einstellung gegenüber Juden. Die Ergebnisse sind schockierend, denn 53,8 % der Befragten sind der Meinung, dass es an College Campussen immer noch ein Problem mit Antisemitismus gibt. 20,4% der Studenten sind sich bewusst, dass Antisemitismus ein ernstes Problem ist. 30% sind der Meinung, dass die Juden



Israel gegenüber loyaler sind als Amerika. Und weitere 26% sind weiterhin der Auffassung, dass die Juden an dem Tod Jesus schuld seien. Schockierend ist auch, dass immerhin 24% der Meinung sind, dass die Juden zu viel über den Holocaust reden würden. Die Umfrage, die diese Ergebnisse lieferte, stammt von 2013. Man kann jedoch vermuten, dass sich bis heute nicht viel an der Einstellung der Amerikaner geändert hat, zumal einige Umfragen fortwährend aktualisiert werden.

*„An 31 jüdischen
Gemeindezentren und
Tagesschulen in den USA
und Kanada, berichtet die
'Jewish Claim Conference'
(JCC) Nordamerika, habe es
am Montag
Bombendrohungen
gegeben.“*

An dieser Stelle lassen sich Parallelen zum heutigen Deutschland ziehen. In den heutigen Medien geht es primär um Verfremdungsdebatten, Flüchtlinge und rechte Parteien wie die rechte NPD oder AFD. Die Menschen bekommen wieder Angst, die deutsche Kultur zu verlieren, bekommen Angst vor dem Islam und Angst, dass ihnen die Arbeitsplätze weggenommen werden. Doch dem ist nicht so, und wenn man in die Geschichte Deutschlands guckt, sollte man gelernt haben, was Derartiges heißt. Wenn Angst oder Hass auf eine Religion entsteht und diese verallgemeinert als schlecht angesehen wird, sollte man erkennen, dass wir, die Menschen in Deutschland, diesen Fehler schon einmal machten und ihn nicht wiederholen sollten. Ganz im

Gegenteil: Wir sollten versuchen ihn wieder gutzumachen.

In der heutigen Zeit herrscht in Teilen der Bevölkerung eine große Abneigung gegenüber muslimischen Flüchtlingen. Die meisten haben die schrecklichen Bilder, aus Syrien zum Beispiel, gesehen und doch ist diese Abneigung präsent und konkret. Wo ist da ein Unterschied zum Nachkriegsantisemitismus in Amerika?

Es gibt keinen.

Wir in unserer Arbeitsgruppe haben uns empört gefragt: Wie konnten die anderen Länder einfach zuschauen? Wie konnten sie ihre Grenzen schließen? Wie konnten sie sich weigern, Flüchtlinge aufzunehmen, obwohl die Problematik bekannt war? Doch was macht unsere Gesellschaft anders?

Hier zeigt sich deutlich, dass sich die heutigen Vorbehalte gegenüber Migration kaum von denen unterscheiden, denen Leslie begegnet sein könnte oder dürfte. Amerikas Bevölkerung war offensichtlich zu nicht geringen Teilen antisemitisch, noch vor Leslies Ankunft, das hat sich vermutlich über die Jahre nicht großartig geändert. Natürlich ist viel geschehen in der Zeit, aber einen kompletten Sinneswandel hat es mit Sicherheit nicht gegeben, bis heute nicht, denn es stehen schon wieder Diskussionen im Raum, die amerikanischen Grenzen zu schließen. Leslies Aufnahme hat also viel mit den Geschehnissen vor seiner Ankunft zu tun, da diese das Bild des immigrierenden Juden stark prägten. Leslie Schwarz hatte bei seiner Migration Glück, viele andere hatten das nicht.

Leslies heutiges Leben

Nach seiner Ankunft in den USA im Jahr 1946 lernte der gerade erst 16-Jährige Leslie Schwartz sehr schnell Englisch. Seine Cousine, Helen Weinberger, prägte den jungen Schüler sehr, zu ihr hatte er eine sehr enge Beziehung. Im Jahr 1951 erhielt Leslie nach 5-jährigem Besitz der United States Permanent Residency Card (der Green Card) seine amerikanische Staatsbürgerschaft.

Ebenfalls heiratete er mit 21 Jahren seine erste Frau Jeannine. Mit ihr hat Leslie Schwartz einen Sohn, Garry Schwartz, welcher im Jahr 1957 auf die Welt kam. Jedoch schieden sich Leslie und Jeannine nach 17 Jahren Ehe im Jahr 1968. Bis 1972 arbeitete er bei einer Versicherungsfirma.

Nach 20 Jahren im Dienst machte sich Leslie Schwartz mit einer Druckerei, die er als Manager übernahm, in New York selbstständig.

Mit seiner zweiten Frau Annette, welche gebürtig aus Münster kommt, lebt Leslie seit 1984 von Frühjahr bis Spätsommer, in der Jahreszeit, in der es in den USA sehr warm ist, in Münster. Den Rest des Jahres verbringt das Ehepaar in New York City und Florida. Die Rückkehr nach Deutschland stellte für Leslie Schwartz eine Art Therapie dar. Er besuchte viele

hilfsbereite Menschen, welche ihm während des Zweiten Weltkrieges halfen, bedankte sich unter anderem bei Agnes Riesch, welche ihn mit Brot, Essensmarken und Geld versorgte und sprach mit der Tochter der Bäuerin Barbara Huber, Marianne Meier, welche ihn auf ihrem Hof in Poing nach der Flucht aus dem Todeszug Essen bereitgestellt hatte.



Aus dem Konzentrationslager Dachau kennt Leslie Schwartz Max Mannheimer. Als ein ebenfalls Überlebender des Holocaust hat dieser ihn dazu aufgemuntert, seine Geschichte zu erzählen. Im Jahr 2010 erschien schließlich seine Autobiographie „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau – Ein Junge erkämpft sein Überleben“.

Für Leslie Schwartz ist es sehr wichtig, gegen das Vergessen zu arbeiten. Er engagiert sich in vielen Projekten und will besonders die jugendliche Generation über die Grausamkeit, die den Juden während des Zweiten Weltkrieges widerfahren ist, aufklären. Nach der Veröffentlichung seines Buches 2010 wurde Leslie Schwartz zu sehr vielen Events und Vorlesungen eingeladen. Auf seiner Visitenkarte steht: „Leslie Schwartz – Holocaust

Überlebender“. So besuchte er im Juli 2010 die Gedenkstätte des KZ Dachau, was für ihn einen sehr emotionalen Moment darstellte.

In der Folgezeit besuchte Leslie Schwartz über 1000 Schulen in Deutschland, Dänemark, Schweden und den USA, um mit der nachfolgenden Generation zu sprechen, diese aufzuklären und Versöhnung zu finden.

Im Jahr 2011 entstand eines von Leslie Schwartz' größeren Projekten: der Dokumentationsfilm „Der Mühldorfer Todeszug“ in Zusammenarbeit mit Schülern des Franz-Marcus-Gymnasiums und dem Bayerischen Rundfunk. Er arbeitet nicht nur mit Schülern und

*„Ich bin hier, schaut mich an.
I made it.“*

- Leslie Schwartz -

Jugendlichen zusammen, sondern auch mit mehreren Organisationen, wie der amerikanischen Stiftung „Next Generations“, welche sich für die Erinnerungsarbeit der Shoah, der nationalsozialistische Völkermord an den Juden Europas, einsetzt.

Ebenfalls besucht er viele Synagogen und andere jüdische Organisationen. In Münster hat das Ehepaar Kontakt zu jüdischen Gemeinden und der Gesellschaft Jüdisch-Christlicher-Zusammenarbeit aufgenommen. Im Jahr 2013 wurde Leslie Schwartz das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Durch seinen Cousin Bernhard Schwartz alias Tony Curtis, welcher zu den größten Hollywood-Stars zählte, hat Leslie bis heute noch einen Draht nach Hollywood. In einem Telefon-Interview erzählte er uns, dass seine Autobiographie modern interpretiert wird und die heutige Flüchtlingsproblematik in einem Spielfilm dargestellt wird. Dies stellt ein sehr großes Event dar, welches bald realisiert wird. Das Drehbuch ist bereits fertig.

*„Ich habe mich
entschieden: Liebe ist
stärker als Hass.“*

- Leslie Schwartz -



Vergleich: Flüchtlingssituation früher – heute

Vor, im und nach dem zweiten Weltkrieg verloren bis zu 60 Millionen Menschen in Europa ihre Heimat.

2015 waren 65,5 Millionen Menschen auf der Flucht.

Jahrzehnte liegen zwischen diesen beiden Flüchtlingskrisen, doch trotz vieler Unterschiede, haben sie eine große Gemeinsamkeit:

Die Flüchtlinge leiden unter dem Verlust ihrer Heimat und jeder besitzt eine individuelle, erschütternde Geschichte, dessen Komponenten meist Angst, Verlust und Mut sind.

Leslie Schwartz kam nach seiner Befreiung durch die Amerikaner im vom Nationalsozialismus befreiten Deutschland zuerst in ein Krankenhaus, wo er aufgrund einer Schusswunde, die er bei seiner Flucht vor der Hitlerjugend

davongetragen hatte, behandelt werden musste.

Nach seinem Krankenhausaufenthalt wurde er in ein Flüchtlingslager für Displaced Persons in Feldafing gebracht, wo er bis zum September 1945 lebte.

Dort traf er auf den Mann seiner Cousine, sowie auf seine Familie.

Auch wenn keine Blutsverwandtschaft bestand, hatte Leslie das Gefühl, wieder in ein Familienleben integriert zu sein.

Nach und nach kehrten seine Emotionen zurück. Auch bemerkte er,

dass sich im Lager bemüht wurde, den Flüchtlingen ein so normales Leben wie möglich zu bieten.

Nichtsdestotrotz wurde Leslie von den Erinnerungen an die schrecklichen Geschehnisse geplagt. Auch waren die DP-Lager in Feldafing und Föhrenwald nicht sein Ziel, sondern nur ein

„Mein Großvater hat den zweiten Weltkrieg überlebt. Er konnte sich nicht vorstellen, dass er so etwas noch einmal erleben muss.“

- Tatiana Leonova, Binnenvertriebene



Zwischenstopp. Denn er wollte nach Amerika und dort ein neues Leben anfangen.

In einer ähnlichen Situation befinden sich auch heutzutage viele Menschen, die vor Krieg in Europa Schutz suchen.

Auf ihrem Weg in eine neue Heimat stranden sie in Flüchtlingslagern und müssen dort oft monatelang ausharren, bevor sie die Erlaubnis bekommen, weiterziehen zu dürfen. Sie leben wie damals auch unter den einfachsten Verhältnissen. Meist sind die Lager völlig überfüllt und die Zelte weder für die kältere Jahreszeit, noch für eine angenehme Familienatmosphäre geeignet.

Damals wie heute muss das eigentliche Leben in den Flüchtlingslagern weitergehen und mitten im Chaos kommen täglich Babys auf eine Welt, die ihnen nur Plastikplanen, Zäune, Dreck und eine ungewisse Zukunft bieten kann.

Denn der immense Flüchtlingsstrom bildet auch heute eine schwierige Situation für die Ankunfts- und Transitländer, da sie nicht in der Lage sind, allen Anforderungen gerecht zu werden. Besonders bei den bereits krisengeprägten und asylsystem-

schwachen griechischen Inseln kamen wöchentlich hunderte von Menschen an, bevor die Balkanroute, die häufigste gewählte Fluchtroute, geschlossen wurde und die Schutzsuchenden auf dem weitaus gefährlicheren Weg von Libyen nach Italien fliehen mussten.



Die Überforderung mit der Handhabung der Flüchtlinge führt jedoch zur weiteren Abschottung und somit einer Entfernung von einer europäischen Lösung in dem Bereich der Flüchtlingspolitik.



Für Leslie Schwartz sollte die Reise in eine neue Heimat zuerst nach London gehen, obwohl er nicht nach England, sondern nach Amerika wollte.

Da die Briten gegen die Errichtung eines israelischen Staates waren, luden sie junge Juden in ihr Land ein, um ihnen dort eine neue Perspektive bieten zu können.



Die Flüchtlingsablehnung in England spitzte sich zu, als die Zionistische

Organisation, die die Juden dazu bringen wollten, den israelischen Staat mitaufzubauen, in ein politisches Büro einbrachen und alle Unterlagen, unter anderem auch die von Leslie, verbrannten. Aufgrund dessen konnte Leslie nicht nach England und stand somit wieder am Anfang. Ohne Heimat,

ohne Familie. Nur mit einem Ziel: Amerika.

Auch in der heutigen Flüchtlingslage gibt es viele Gruppen, die gegen den immensen Flüchtlingsstrom sind und mit allen möglichen Aktionen versuchen, die Zuwanderung zu verhindern.

Besonders die Alternative für Deutschland, auch bekannt unter der Abkürzung AfD, eine Partei im Bundestag, mobilisiert gegen Flüchtlinge und eine weitere Zuwanderung. Durch Propaganda schafft sie einen Fremdenhass der AfD-Wähler gegenüber Flüchtlingen und Ausländern, der sich bis zu Gewalt gegen eben genannte entwickelt. Gab es 2012 ‚nur‘ 62 Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte, wurde nur drei Jahre später ein besorgniserregender Zahlenwert über dreieinhalbtausend festgehalten.

Allgemein vermittelt die AfD viele Werte, die auch in dem Nationalsozialismus aktuell waren.

So sollen Homosexualität verboten, Zwangsarbeit für Langzeitarbeitlose und die Disziplin für Jugendliche wiedereingeführt und die Massenzuwanderung notfalls mit Gewalt und Militär gestoppt werden. Deswegen kommt es häufig zu Demonstrationen von der AfD, aber auch von anderen rechtsextremen Gruppen organisierten Demonstrationen, um gegen Asyl, Zuwanderung und Einwanderung zu

protestieren. Gleichzeitig gibt es aber auch die Gegendemonstrationen, die sich für die Flüchtlinge stark machen, die Menschenrechte in den Vordergrund stellen und so versuchen, den Geflohenen eine Atmosphäre des Willkommens zu vermitteln.

In der heutigen Krise haben es sich Flüchtlingshilfswerke, wie z.B. UNHCR, zur Aufgabe gemacht, die Notleidenden mithilfe von Spenden und Hilfsgütern zu unterstützen. Auch setzen sie sich für legale Fluchtwege ein, um die Todesfälle auf den gefährlichen Wegen, die Flüchtlinge meist mit kriminellen Schleppern antreten müssen, verringern können.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg machten sich Vereine und Parteien für Flüchtlinge, Vertriebene und DP's stark.

Die damalige CSU setzte sich für eine Willkommenspolitik ein und versuchte mithilfe von Wahlplakaten die

Ablehnung der Bevölkerung gegenüber den Vertriebenen und Flüchtlingen zu vermindern. Zudem versuchten die Besatzungsmächte, die Lage unter Kontrolle zu behalten und einen Platz für die Unmengen an hilfsbedürftigen Menschen zu finden. Sie beauftragten die Hilfsorganisation UNRRA der Vereinten Nation mit der Betreuung der DP's-Lager.

Zurück im Flüchtlingslager in Deutschland hat das Glück Leslie Schwartz aber nicht verlassen. Die Politiker und die Helfer in den



Flüchtlingslagern waren sehr bemüht, Kindern aus den Notunterkünften eine bessere Zukunft zu sichern, indem sie versuchten, überlebende Angehörige aufzuspüren. Es gab aber auch Fälle, wie bei Leslie, dass Angehörige nach verschollenen Familienmitgliedern gesucht haben.

Viele mussten jedoch noch einige Jahre in den provisorischen Flüchtlingslagern leben, da man für sie noch keine Alternative gefunden hatte.

Leslie Schwartz hingegen konnte im Juli 1946 einen Zug von München zum Bremer Hauptbahnhof besteigen.

Diese Reise in eine neue, bessere Heimat trat der damals 16-jährige Junge alleine an.

Genauso wie es heute noch viele Kinder und Jugendliche machen müssen.

Doch unter ganz anderen Bedingungen als Leslie, dessen Route in seine neue Heimat geplant und sicher war.

Nichtsdestotrotz sind auch diese Minderjährigen mit der Hoffnung und dem Wunsch, eine neue Heimat zu finden, aus ihrer alten Heimat, die ihnen keine Sicherheit mehr bieten konnte, geflohen.

Sie sind ganz auf sich allein gestellt und werden durch die ungeheure Last so selbstständig, wie es Kinder in ihrem Alter eigentlich nicht sein sollten.

So war es laut seinen Aussagen auch bei Leslie Schwartz. Seit dem Tag, an dem er und seine Familie in das Konzentrationslager gebracht wurden,

musste er für sich selbst sorgen. Es galt das Gesetz des Stärkeren, und ohne seine Familie je wieder zu sehen, schlug er sich anhand dieses alles beherrschenden Gesetzes die nächsten zwei Jahre durch. Dies war wahrscheinlich der wesentliche Grund, warum er kaum Angst, sondern nur Vorfreude in Hinblick auf seine Reise nach Amerika hatte.

Ihn hielt nichts mehr in Ungarn, seiner ehemaligen Heimat, oder Deutschland, genauso wie die Menschen, die aus Syrien, Albanien, Afghanistan, dem Irak, Serbien und weiteren Ländern, fliehen.

Leslie Schwartz hatte nichts mehr zu verlieren. Sein Familienhaus in Ungarn wurde nun von einer anderen Familie bewohnt, all der Familienbesitz war verschwunden, seine Familie tot und für seine Heimatstadt, dessen Einwohner seine Familie und all die anderen Juden im April 1944 aus der Stadt vertrieben hatten, empfand er nichts als Abscheu.

Auch in der jetzigen Flüchtlingsituation haben die Flüchtlinge meist ihre Häuser und Familienmitglieder verloren und versuchen sich zu retten, bevor sie nicht mehr in der Lage dazu sind. Die Stadt, die sie einmal als ihre Heimat bezeichnet hatten, existiert meist nur noch als ein Haufen grauer Trümmer, Asche und Staub. Genauso wie gesamte Regionen ihres Landes.

Heute wie früher flohen sie nicht aus Spaß, sondern weil sie keine andere Möglichkeit sahen, ein friedliches Leben führen zu können. In Leslie's Fall seelisch (ausgehend von dem Beginn seines Weges in die neue Heimat Amerika

*„Du musst es verstehen:
Keiner wird seine Kinder
freiwillig in ein Boot packen,
es sei denn, das Wasser ist
sicherer als das Land.“*

*- Warsan Shire, somalisch-britische
Autorin -*

1946), in dem der meisten Flüchtlinge auch körperlich.

Jeder von ihnen hatte nicht mehr die Möglichkeit, so zu leben, wie es die Menschenrechte eigentlich vorsehen. Sie besaßen nicht mehr als das, was sie am Leibe trugen oder unmittelbar und problemlos mitschleppen konnten.

Als Fazit kann man sagen, dass die Menschen heute wie früher oft aus ähnlichen Gründen gehandelt haben, sich eine neue Heimat erhoffen sowie mit ihrer grausamen Vergangenheit abschließen wollen.

Gleichzeitig kann man aber auch sagen, dass sich Leslies Reise in eine neue Heimat nicht mit der gewagten Flucht eines Flüchtlings in der heutigen Zeit vergleichen lassen kann. Denn die meisten der heutigen Flüchtlinge riskieren ihr Leben, wenn sie an dem Ort bleiben, wo sie einst gelebt haben, riskieren es aber auch, wenn sie sich auf überfüllten Schleppern wagen. Auch Leslie hat oft sein Leben aufs Spiel gesetzt – nur, um es überhaupt retten zu können.

Wenn man sich jedoch nur auf die Zeitspanne konzentriert, in der er sich in dem Flüchtlingslager für Displaced

Persons befindet, bis hin zu seiner Ankunft in Amerika, so kann man sagen, dass es keine direkte Flucht war, in wie weit man sie heute definieren würde.

Es gleicht eher einer Reise, da Bahn, Schiff und Unterkunft in die USA gesichert waren. Das Einzige, was bei dem Antritt seiner Reise in die neue Heimat ungewiss war, war, ob er auf Ellis Island die verschiedenen Tests besteht und somit nicht zurückgeschickt wird.

In beiden Fällen kann man jedoch sagen, dass noch lange kein Frieden für die betroffene Person herrscht, wenn die Waffen schweigen.

Zu groß sind die schrecklichen Erinnerungen an die Erfahrungen, die sie gemacht haben, der Verlust von Familie und Heimat und die Umstellung in der neuen Heimat, oder zumindest in dem Land, von dem man hofft, dass es die Heimat werden könnte – und vor allem werden darf.

Genau deswegen ist es wichtig, sich an die deutsche Vergangenheit zu erinnern und sich auch die heutige Flüchtlingssituation vor Augen zu führen. Denn dies ist die Geschichte von Morgen.



Abbildungsverzeichnis

S. 1: <http://images.juedische-allgemeine.de/article/5487.jpg>
S. 7: Privatfoto von Leslie Schwartz
S. 8: Privatfoto von Leslie Schwartz
S. 9: <http://www.ushmm.org/propaganda/assets/images/500x/antisemitic-sign.jpg>
S. 11: <http://www.kz-auschwitz.de/pix/photos/todestor05.jpg>
S. 12: http://images.elephantjournal.com/wp-content/uploads/2015/05/Prisoners_barracks_dachau.jpg
S. 13: <http://www.br.de/nachrichten/80-jahre-konzentrationslager-dachau-100.html>
S. 14: https://www.ovb-online.de/bilder/2015/07/29/5303303/1087522110-2169011_1-27b0.jpg
S. 17: http://www.after-the-shoah.org/index.php?id=25&tx_aftertheshoah_aftertheshoah%5Bobject%5D=13&tx_aftertheshoah_aftertheshoah%5Baction%5D=show&tx_aftertheshoah_aftertheshoah%5Bcontroller%5D=Object&Hash=e58cfc78c98d9c22fd6d6ce3839a88b6
S. 20: http://www.radiobremen.de/wissen/geschichte/auswanderung/displacedpersons100_v-mobil4x3x800.jpg
S. 21: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/2/25/Heringsfass.JPG/1280px-Heringsfass.JPG>
S. 22: Privatfoto von Leslie Schwartz
S. 25: http://graphics8.nytimes.com/images/2009/07/05/nyregion/05book_600.jpg
S. 27: Privatfoto von Leslie Schwartz
S. 29: <http://www.mrboll.com/wp-content/gallery/chinese-exclusion-act/4.jpg>
S. 30: <http://sunnyvcv.com/steve/USPics11/92285.jpg>
S. 31 oben: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/266001/umfrage/immigration-in-die-usa-nach-herkunftsregionen/>
S. 31 unten: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/265972/umfrage/immigration-in-die-usa/>
S. 32 oben: <http://www.american-historama.org/images/effects-immigration-restriction-1881-1940-a.jpg>
S. 32 unten: <https://aphgcaroline.files.wordpress.com/2015/09/national-origins-act-of-1924.jpg>
S. 33: <https://www.welt.de/img/geschichte/zweiter-weltkrieg/mobile140674070/1672505627-ci102l-w1024/Ruinen-in-Dresden-Foto-Mai-1945.jpg>
S. 34: http://static.uglyhedgehog.com/upload/2015/1/29/1422577911798-dec.1950-latvian_mother_is_200_000th_u.s_immigrant_under_1948_dp_act.jpg
S. 35: <http://media-cache-ec0.pinimg.com/736x/b7/23/de/b723deebc4bae13d55c1033c149db885.jpg>
S. 36 oben: <http://www.politicalgarbagechute.com/wp-content/uploads/2012/05/mccarthy.jpg>
S. 36 unten: <http://www.watson.ch/imgdb/0c97/Qx.B.0.0.3000.2152.1250.896.500.358/965.805003124154>
S. 39 oben: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4d/OriginalGreenCard.jpg>
S. 39 unten: <http://www.muenster.org/filmwerkstatt/i/leslie-schwartz-pressefoto-litverlag.jpg>
S. 40: Privatfoto von Leslie Schwartz
S. 42: <https://www.flickr.com/photos/elcaarchives/7184658765/in/photostream/>
S. 44: <http://mandyspath.files.wordpress.com/2012/08/in-god-we-trust1.jpg>
S. 45: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/83/Statue_of_Liberty_National_Monument_STL1_02-02.jpg
S. 49, S. 50, S. 51: <http://blog.zeit.de/teilchen/2015/11/18/ns-fluechtlinge-usa-syrien-juden/>
S. 52: <http://www.annefrankguide.net/en-us/content/evian-cartoon.jpg>
S. 53: <http://nevadatrivia.com/wp-content/uploads/PatMcCarran-1.jpg>
S. 56: http://cdn4.spiegel.de/images/image-1112067-860_poster_16x9-xolq-1112067.jpg
S. 58: <http://images.juedische-allgemeine.de/article/5487.jpg>
S. 59: <http://media-cdn.sueddeutsche.de/image/sz.1.2939601/940x528?v=1460043244000>
S. 60: https://www.domradio.de/sites/default/files/styles/domradio-title/public/fluechtlingslager_banner.jpg?itok=apqN_78r
S. 61: https://www.hdg.de/lemo/img/galeriebilder/nachkriegsjahre/wahlplakat-csu-vertriebene_plakat_LEMO-8-035.jpg
S. 62 oben: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/images/thumb/b/b6/Artikel_45992_bilder_value_10_displacedpersons_10.jpg/300px-Artikel_45992_bilder_value_10_displacedpersons_10.jpg
S. 62 Mitte: https://film-assets.ushmm.org/fvthumbs/FV3029_RG604460.01.01.jpg
S. 62 unten: <http://www.rothenburg-unterm-hakenkreuz.de/wp-content/uploads/2015/09/Auswanderer-1951.jpg>
S. 64: <http://media-cdn.sueddeutsche.de/image/sz.1.2513174/940x528?v=1433853166000>

Zitatverzeichnis

S. 2: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 2
S. 7: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 5
S. 7: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 9
S. 8: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 21
S. 9: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 26
S. 10: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 48
S. 11: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 35
S. 12: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 56/57
S. 13: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 58
S. 15: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 74
S. 16: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 81
S. 17: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 87
S. 18: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 98
S. 18: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 100
S. 19: <http://www.radiobremen.de/mediathek/audio19604-popup.html>
S. 20: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 102
S. 21: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 102
S. 24/25: Interview vom 18. Januar 2017
S. 26: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 56
S. 28: Leslie Schwartz, „Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau. Ein Junge erkämpft sein Überleben.“, LIT-Verlag, S. 108
S. 35: <http://www.jdc.org>
S. 37: <http://www.harper.org/archive/1964/11/the-paranoid-style-in-american-politics>
S. 39: E-Mail von Leslie Schwartz vom 13. Februar 2017
S. 41/42: <http://www.youtube.com/watch?v=z9lrh8hWFI>
S. 46: <http://www.abipur.de/referate/stat/669721513.html>
S. 54: <http://www.skepticism.org/timeline/june-history/6752-mccarren-walter-immigration-bill-passed-over-president-trumans-veto.html>
S. 57: <http://www.heute.de/antisemitismus-in-usa-nimmt-stark-zu-juedische-gemeinde-erwartet-klarere-haltung-von-us-praesident-trump-46663228.html>
S. 59: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/ebersberg/ebersberg-i-made-it-1.2452212>
S. 59: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/ebersberg/grafing-ich-habe-mich-entschieden-liebe-ist-staerker-als-hass-1.2446926>
S. 60: <https://www.youtube.com/watch?v=okxFjgZTg0&feature=youtu.be>
S. 63: <https://www.globalcitizen.org/en/content/no-one-puts-their-children-in-a-boat-unless-the-wa/>



Schwartz
Bremerhaven
Amerika
Jeannine
Leben
Gross
Max
SS
Synagoge
Ghetto
Weinberger
Feldmann
Heimat
Kind
UNRRA
Immigration
Integration
Mannheimer
perch
Deutschland
Angnes
Anette Neues
Atlantik
Helen
Flucht
Ungarn
Garry
Weltkrieg
Nationalsozialismus
Holocaust
Familie
Freiheit
Liebe
Hass
Konzentrationslager
New
Riesch
Hitlerjugend
Marine
York
Sandor
Überfahrt
Ankunft
Flüchtlingskrise

„DREIMAL SCHON
SOLLTE DER TOD MICH
EREILT HABEN.
DIE GRÜNDE, WARUM
ICH DIE HÖLLE
ÜBERLEBT HABE, SIND IN
DEM VERLANGEN ZU
SEHEN, MEINE
GESCHICHTE ZU
ERZÄHLEN.“

-LESLIE SCHWARTZ